

# Lodzzer Tageblatt

## Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich, inklusive Zustellung;  
pr. Post:  
Zuland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kor., incl. Porto.  
Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 120 incl. Porto  
Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

## Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahns) Straße Nr. 13.  
Telephon Nr. 362.

## Insertionsgebühren:

Für die fünfspealtige Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.  
Auf der ersten Seite 10 Kop. Anzeigen 15 Kop. pro Zeile.  
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nebeneinander für uns  
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## Heilanstalt für Zahn- und Mundkrankheiten,

Petrkauer Strasse Nr. 31, Haus Berger.

Behandlung von Zahn-, Zahnfleisch-, Kiefer- und Mundhöhlen-Krankheiten. Plombieren der Zähne. Regulierung schief stehender, Zahnziehen und verschiedene chirurgische Operationen werden vermittelt. Verschiedener Betäubungsmittel ausgeführt. In der Heilanstalt werden auch künstliche Zähne eingesetzt. Honorar für jede Consultation 80 Kop. Empfangsstand: von 9 früh bis 7 Uhr Abends. Hilfe in der Nacht.

Auf der Kunst - Gemälde - Ausstellung, Petrikauer-Strasse 31, wird das Gemälde des Künstlers Samuel Hirschenberg.

„Zyd wieczny tulacz“

bevor es auf die Kaiserliche Weltausstellung gefahrt wird, am Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag ausgestellt sein.

Entree 20 Kop.

## Die Rigaer

# COMMERZ-BANK.

Lodzzer Filiale, Dzielna-Strasse Nr. 5,

vergütet für

## Einlagen:

Ohne Termin (täglich rückzahlbar) 3%.

Auf feste Termine:

für drei Monate	4%
für sechs	4 1/2%
zwei	5%

## Borzüglliche Centrifugal-

# Sahnen-Tafelbutter,

wie auch Kochbutter zu billigen Preisen, ist täglich frisch zu haben.

Widzemska-Strasse Nr. 62, Haus im Gärtchen, neben Herrn Tschichels Koffelplog.

## Restaurant

# HOTEL MANNTUEFFEL

empfehl:

Jeden Donnerstag und Sonntag

# FLAKI.

(Garnuszkowe).

J. Petrykowski.

## Meble różne

wyrób własny, solidny, oraz Lustra, poleca firma

„Stanisław“

Warszawa, Mazowiecka № 20 (róg H. Berga)

## Dr. Wincenty Gajewicz

choroby WEWNĘTRZNE i  
DZIECINNE.

Nowy Rynek № 5, dom p. Kuby.

## Zahn-Arzt

# B. von Brzozowski

wohnt Petrikauer-Str. 26, im Hause der Gebrüder Schroeter, neben der Conditorei des Herrn Schmagler.

Dr. med. W. Kotzin,  
Arzt für Herz- und Lungen-Krankheiten,  
übernimmt Untersuchungen des Hals- und Lungen-  
auswurfs.

Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 4 bis  
6 Uhr Nachmittags.

Petrkauer-Strasse № 26.

## Dr. W. Łaski,

Kindarzt,

Petrkauer-Strasse Nr. 12 (Ecke Polubnowi)

vis-à-vis Schillers-Neubau.

Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis  
6 Uhr Nachmittags.

## Zahnarzt

R. Litwin,

Petrkauer-Strasse Nr. 108, Haus des S. Ende,  
neben Herrn Julius Heigel. Schadhafte Zähne  
werden geheilt und plombiert. Auswärtige  
Bestellungen werden schnellstens  
ausgeführt. Für Arbeiter das Honorar  
bedeutend ermäßigt.

## Dr. Abratin,

ordnender Arzt für vener. Haut- und Ge-  
schlechts-Krankheiten am Posnanschen  
Hospital.

Sprechstunden: von 8—11 und von 6—8 für  
Frauen von 5—6 Uhr Nachmittags.

Róża-Strasse Nr. 9.

## Dr. Rabinowicz,

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-  
krankheiten, Sprachstörungen.

Sprechstunden: von 10—12 und von 5—7 Uhr  
Nachmittags.

Cegielniana Nr. 38 Haus Monat.

## Dr. E. Sonnenberg,

ausschließlich Haut- und vener. Krankheiten.

Sprechstunden: von 10—11 und von 3—8 Uhr  
Nachmittags.

Cegielniana Nr. 14.

## Dr. L. Falk,

Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-  
krankheiten.

empfang: von 9—11 und von 4—6 Uhr Nach-  
mittags, für Damen von 6—7 Uhr Nachmittags.

Petrkauer-Strasse Nr. 71.

## Politische Rundschau.

— Englands und Deutschlands  
Dampferflotte. Deutschland ist auf allen  
Gebieten des Handels und der Industrie der er-  
folgreichste Rivale Englands. Sein aufblühender  
Schiffsbau gewinnt von Jahr zu Jahr auf dem  
Weltmarkt an Terrain und die deutsche Dampfer-  
flotte wächst stetig. Es ist lehrreich, die Entwick-  
lung der englischen und der deutschen Dampferflotte  
in den letzten Jahren an der Hand zahlenmäßiger  
Angaben zu betrachten.

Die englische Handelsflotte umfasste

1893 5694 Seeadamper von 9,383,361 Br.

Reg.-To.

1899 5453 Seeadamper von 12,093,807 Br.

Reg.-To.

Die deutsche Handelsflotte umfasste

1893 778 Seeadamper von 1,144,199 Br.

Reg.-To.

1899 900 Seeadamper von 1,873,388 Br.

Reg.-To.

Englands Dampferflotte hat sich also  
in den letzten sechs Jahren um 241 Schiffe (von  
100 Netto Reg.-To. und darüber) vermehrt,  
während sich der Bruttoreingehalt um 2,710,446  
Reg.-To. vermehrte. Das ist anscheinend, insbe-  
sondere soweit der Raingehalt in Betracht kommt,  
ein recht günstiges Resultat. Berücksichtigt man

indessen, daß die Dampferflotte aller seefahrenden  
Nationen zusammen genommen, von 10,629  
Dampfern mit 15,134,436 Br. Reg.-To. im  
Jahre 1893 sich auf 11,456 Schiffe von  
19,711,382 Br. Reg.-To. Raingehalt vermehrte,  
so ergibt sich, daß Englands Anteil an  
der Dampferflotte der Welt procentual zurückge-  
gangen ist und das sowohl in der Zahl seiner  
Schiffe wie auch im Raingehalt. 1893 befaß  
England der Zahl nach 53.56 % aller Dampfer,  
hente dagegen nur 47.60 %; ebenso sank der  
Raingehalt von 62 % auf 60.85 %.

Deutschland braucht nach keiner Seite  
hin einen Vergleich zu scheuen. Seine Dampfer-  
flotte vermehrte sich um 122 Schiffe, der Raingehalt  
um 729,189 Br. Reg.-To. Im Verhält-  
nis zur Dampferflotte der Welt bedeuten diese  
Zahlen eine Zunahme von 7.33 % auf 7.80 %, so-  
weit die Menge der Schiffe, eine Steigerung  
von 7.56 auf 9.50 %, soweit der Raingehalt  
in Betracht kommt. Für die deutsche Dampfer-  
flotte darf somit ein erfreulicher Fortschritt, für  
die englische muß ein verhältnismäßiger Rückgang  
in ihrer Bedeutung festgehalten werden.

Zur richtigen Beurteilung dieser bedeutungs-  
vollen Frage bietet auch die Durchschnittsgröße der  
Dampfer eine werthvolle Handhabe. Im Jahre  
1893 hatten die englischen Seeadamper eine Durch-  
schnittsgröße von 1648.2 Br. Reg.-To., jetzt be-  
trägt dieselbe 2217.8 Br. Reg.-To. Die deutschen  
Dampfer hatten 1893 eine Durchschnittsgröße von  
1468.8 und 1899 eine solche von 2081.5 Br.  
Reg.-To. Dieselbe wuchs also bei den englischen  
Schiffen um 569.6 Br. Reg.-To., bei den deut-  
schen dagegen um 612.7 Reg.-To. Der Abstand  
hat sich von 170.4 auf 136.3 Reg.-To. ver-  
mindert. Auch im Wachstum der Durchschnitts-  
größe steht Deutschland also günstiger da als  
England.

Deutschlands Dampferflotte entwickelt sich  
mithin schneller als diejenige Englands. Es ist  
unbestreitbar, daß der Abstand zu Gunsten  
Deutschlands mit jedem Jahre geringer gewor-  
den ist.

— Das Jahr, in welchem die Frie-  
dens- und Abrüstungs-Conferenz  
in Haag getagt hat, geht mit Krieg und unter  
allgemeiner Nüftung zur Reige. Nicht nur die  
Großmächte, sondern auch die kleineren Staaten  
fühlen die Nothwendigkeit, sich zu Lande und zu  
Wasser stärker zu wappnen. Einen neuen Beweis  
dafür liefert Schweden. In Stockholm hat am  
1. November bei der Feier der fünfzigsten Wieder-  
kehr des Tages, an dem die Sees-Offiziersgesellschaft  
gegründet wurde, König Oskar eine Rede gehalten,  
in der er an die Fortschritte erinnerte, die die  
schwedische Marine in den letzten Jahren gemacht  
habe. Nach Verlauf dreier weiterer Jahre werde  
die schwedische Kriegsflotte über zehn Panzerschiffe  
weisen. Aber das Material allein genügt nicht;  
wenn das Vaterland angegriffen würde — und  
sonst werde Niemand in Schweden das Schwert  
ziehen —, seien auch Hände zur Bedienung des  
Materials nöthig. Er glaube, das Signalzeichen,  
unter dem die Flotte am sichersten fahre, sei die  
ausgedehnte Wehrpflicht. Es herrsche in militäri-  
schen Kreisen die Anschauung, daß sich die vom  
zurückgetretenen Kriegsminister Freiherrn Rappe  
geschaffene Militäresform nicht als zufriedenstellend  
erwiesen habe, und so wird sehr wahrscheinlich  
schon dem im Januar zusammentretenden Reichs-  
tag eine Vorlage über erhöhte Dienstzeit zu-  
gehen.

— Einen Beitrag zur Kennzeichnung der  
wirthschaftlichen und militärischen Zustände auf  
den Philippinen enthält ein Geschäftsbrief  
aus Manila vom 28. Juli. Es heißt darin:

„Zu meinem Bedauern muß ich Ihnen auch  
heute wieder mittheilen, daß sich die Lage hier im  
Allgemeinen nicht im Geringsten gebessert hat.  
Vor ca. 14 Tagen ist die Küstenschiffahrt nach  
Plägen, die für den Handel bisher verschlossen  
waren, wieder eröffnet worden, jedoch kann man  
durchaus noch keine Stabilität in der Sache sehen,  
und an eine ernste Wiederaufnahme des Geschäftes  
mit den betreffenden Provinzen ist noch nicht zu  
denken. Besonders die Landwirtschaft leidet mehr,  
als je unter den Umständen; es fehlt an Ar-  
beitern, Alles ist Soldat, und daher ist einstweilen  
noch gar keine Hoffnung für Geschäfte.“

Durch die nunmehr sehr stark eingetretene  
Regenzeit haben die Amerikaner einen sehr schlim-  
men Stand bekommen. Zumal im Norden stehen  
ungeheure Ländereien vollkommen unter Wasser,  
worin sich die Eingeborenen wohl fühlen, während  
von den Amerikanern die Hälfte und mehr in

die Spitäler gebracht wird. Ein mir befreundeter  
Officier kam gestern für zwei Tage nach der  
Stadt und erzählte mir, daß von seiner Com-  
pagnie (etwa 106 Mann) zur Zeit 34 Mann  
dienstunfähig wären. Infolge dieses Mangels an  
Leuten mußten abermals gute Plätze aufgegeben  
werden, d. h. immer wieder müssen die Ameri-  
kaner sich rückwärts concentriren. Es kommen  
zwar wöchentlich neue Nachsendungen an, aber all-  
das genügt noch lange nicht, um mit Gewalt  
Ordnung schaffen zu können, während man ander-  
seits von keiner Seite entgegenkommen will, und  
somit die fortgesetzten Unterhandlungen stets wieder  
ohne Erfolg bleiben.

Ueber die besonders traurigen Zustände auf  
Flo-Flo und Negros wird Ihnen Herr K. wohl  
direct berichtet haben.

Diese Schilderung bezieht sich zwar auf eine  
schon etwas zurückliegende Zeit, aber sie trifft  
nach Allem, was sonst bekannt geworden ist,  
auch auf die gegenwärtigen Verhältnisse noch  
ebenso zu.

Trotz dieser Schwierigkeiten, mit denen die  
Vereinigten Staaten so ausreichend zu ringen  
haben, scheinen die Washingtoner Regierungskreise  
neuerdings eine stärkere Betonung der amerikani-  
schen Ansprüche in China hervorheben zu wollen.  
Es handelt sich dabei zunächst um Gleichstellung  
des amerikanischen Handels in den Interessens-  
sphären der theilweisen europäischen Staaten. Wie  
der „New-York Herald“ mittheilt, hat die ameri-  
kanische Regierung die anderen Mächte um schrift-  
liche Garantien für den amerikanischen Handel er-  
sucht; man erwarte, daß die Mächte dem Gesuche  
entsprechen würden.

Die Vereinigten Staaten sind aber auch nicht  
abgeneigt, nöthigenfalls sich auch ihr Stück aus  
der chinesischen Beute zu sichern. Nach einer  
weiteren Meldung des genannten Blattes aus  
Washington ersuchte der chinesische Gesandte Wu-  
Ting-Kang jüngst die Regierung der Vereinigten  
Staaten, China bei seinem Widerstande gegen die  
Theilung Chinas moralisch zu unterstützen; die  
Regierung der Vereinigten Staaten verweigerte  
jedoch eine derartige Zusage.

Gleichzeitig will der Washingtoner Bericht-  
statter der „Londoner Morning Post“ erfahren  
haben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten  
demnächst Schritte ergreifen würde, um die Stel-  
lung der Union in Ostasien fester zu machen,  
woherseinerlich werde ein starkes Kriegsschwerer  
unter dem Befehl Dewey's nach den chinesischen  
Gewässern gesandt werden. Die Regierung wolle  
zwar kein Gebiet Chinas annectiren, es sei denn,  
daß sie durch die Umstände dazu gezwungen werde,  
aber sie sei entschlossen, ihre Interessen in China  
eifrig zu wahren und sie in jeder möglichen  
Weise zu vergrößern.

Man muß allerdings im Auge behalten, daß  
der bevorstehende Präsidentenwahl-Feiertag man-  
ches Wort und manche Ankündigung laut werden  
läßt, an deren Ausführung darnach noch lange nicht  
gedacht wird.

— Die in den letzten Tagen durcheinander  
schwirrenden Behauptungen und Gerüchte über den  
Stand der Samoafrage erfahren heute eine  
Klärung. Die Verhandlungen zwischen den Ver-  
tragsmächten sind abgeschlossen, und die deutsche  
Diplomatie hat einen bedeutamen Erfolg errungen.  
Samoa wird deutsch. Das getroffene Abkommen  
regelt die Besitzverhältnisse in der Südsee dahin,  
daß die beiden Hauptinseln Upolu und Savaii  
vorbehaltlos unter deutsche Herrschaft kommen, nur  
die kleinere Nebeninsel Tutuila fällt den Vereinig-  
ten Staaten zu. England scheidet aus Samoa  
ganz und gar aus. Zur Entschädigung erhält es  
von Deutschland die beiden Salomoninseln Choiseul  
und Isabel, während die westliche Insel dieser  
Gruppe, Bougainville, die Arbeiter für Neu-  
Guinea liefert, deutsch bleibt. Außerdem willigt  
Deutschland in den Uebergang der bisher unabhängi-  
gen Tonga-Inseln und der östlich davon gelegenen  
Savages-Insel in englischen Besitz, verzichtet also  
damit nur auf etwas, was ihm nicht gehört.

Eine offiziöse Mittheilung des Wolff'schen  
Bureaus bringt diese Vereinbarung in folgender  
Form zur öffentlichen Kenntniß:

Zwischen dem Deutschen Reich und Groß-  
britannien ist, unter Vorbehalt der Zustimmung  
der Regierung der Vereinigten Staaten in Ame-  
rika, ein Abkommen getroffen worden, wonach,  
unter Aufhebung der Samoa-Akte, die beiden  
Samoa Inseln als freies Eigenthum an Deutsch-  
land, die Insel Tutuila und ihre Nebeninseln an  
Amerika fallen. England verzichtet auf jedes An-  
recht auf die Samoa-Inseln. Deutschland ver-



richtet auf alle Ansprüche an den Tonga-Inseln und Savage-Inseln zu Gunsten Englands und tritt die beiden östlichen Salomon-Inseln Choiseul und Isabel nebst ihrer insularen Umgebung an England ab. Die beiderseitigen consularischen Vertretungen auf den Samoa- und Tonga-Inseln kommen bis auf Weiteres in Fortfall, Deutschland hat ferner dieselbe Berechtigung, wie die englischen Unterthanen, zur freien und unbehinderten Anwerbung eingeborener Arbeiter in der gesamten im englischen Besitz befindlichen Salomon-Gruppe einschließlich Choiseul und Isabel. Zu dem Abkommen wird bemerkt, daß die Zustimmung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika zu demselben als gesichert erscheinen darf.

Zugleich ist zwischen Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika eine weitere Vereinbarung dahin getroffen worden, daß die Frage der Entschädigungsansprüche für alle in Samoa gelegentlich der letzten Wirren erlittene Kriegsschäden einem unparteiischen Schiedsgericht unterbreitet werden soll. Dasselbe wird darüber zu entscheiden haben, welche Entschädigungsansprüche als gerechtfertigt anzuerkennen und von wem diese zu bezahlen sind.

Der französische Marineminister de Lanessan wurde anfangs von der reactionären Presse noch heftiger angefeindet, als seine Kollegen Millerand und Baudin. In letzter Zeit haben diese Angriffe stark nachgelassen, und heute führt Clemenceau in der „Aurore“ aus, daß Lanessan in der Leitung seines Ministeriums, wie sein Vorgänger Lotzky, in die Schlingen der Admirale gelangen sei, und daß deswegen jene Preßangriffe verstummt seien. Als Beweis citirt er das Vorgehen gegen Hauptmann Freykratter, der um die berechnete Hoffnung betrogen wurde, zum Major der Marineinfanterie aufzurücken. Lanessan hatte Freykratter ermuthigt, vor dem Cassationshof und in Rennes das rechts-widrige Verfahren im ersten Preßproceß zu ent-hüllen, und er verdankt dieser Vermittlung zum guten Theil seine Ministerwürde. Freykratter hätte also darauf rechnen dürfen, daß ihn der Minister gegen alle Anfeindungen seiner Kollegen schützen und sein regelmäßiges Avancement wahren würde. Schon viermal war Freykratter für den Major-rang vorgeschlagen worden. Kurz vor dem Proceß wurde er nochmals übergangen, um ihm bemer-klich zu machen, daß die Sache von seiner Zeugen-aussage abhängt. Lanessan zeigte anfangs als Mi-nister großen Eifer, Freykratter sofort zu befördern. Später erklärte er, er wolle, um das Aufsehen zu vermeiden, die Allgemeine Beförderung der Offi-ciere abwarten. Am 28. October erschied endlich die Beförderungsliste, und Freykratter fehlte darauf. Es fanden sich dagegen hier drei neue Majore, die dem Range nach jünger waren als Freykratter, und einer davon war zum ersten Mal vorgeschla-gen, während Freykratter vier Vorschläge aufzuwei-sen hat. Clemenceau nennt dieses Verfahren eine hervorragende Schmutzerei (insigne malpropreté). Lanessan habe sich damit zum Bundesgenossen des Generals Mercier gemacht und werde der Verachtung in den Kreisen der Republikaner nicht entgehen.

### Vom Kriegsschauplatz.

Eine sachliche Kritik der wahren Lage auf dem Kriegsschauplatz bricht sich allmählich in den vor-nahmen Organen der englischen Presse doch immer mehr Bahn, wenn auch diese selbst es sich noch nicht ganz vertragen können, den von dem Ultra-dercomitö und dessen Organen planmäßig zur Ver-hüllung der Wahrheit lancirten phantastischen Sie-gesberichten in ihren Telegrammcolumnen Raum zu geben. Es muß auch gerechterweise hervorge-hoben werden, daß es die englische Presse in wür-diger Weise vermeidet, die Schuld für die bishe-ri-gen Niederlagen auf die Schulter dieses oder jenes „Sündenbockes“ abzuwälzen, wie das englische Volk überhaupt die Nachschlage der letzten Tage mit großer Ruhe und nicht ohne ein vornehmeres Be-wußtsein seiner Kraft trägt. So schreibt heute der „Globe“:

Ehe der Feldzug begann, wäre es unglaublich erschienen, daß die Buren innerhalb dieser Wochen 10,000 völlig ausgerüstete britische Soldaten zum Rückzuge zwingen und in Ladysmith einschließen würden. Sie sind auch numerisch so stark, daß sie, während sie die Wegnahme dieses vitalwichtigsten Punktes durch Bombardement versuchen, Theile des Doubertschen Commandos für weitere südliche Ope-rationen ausenden können. Man geht deshalb wohl sicher, wenn man die vereinigte Stärke der gegenwärtig in Natal stehenden Streitkräfte des Freistaats und Transvaals auf reichlich die dreifache Stärke der Garnison von Ladysmith abschätzt, ein Uebergewicht, das den Buren thatsächlich für den Augenblick eine beherrschende Situation gestattet. In der That würden die Ausflüchte voller düsterer Vorbedeutung und die Lage bedeutend schlechter sein, als sie heute ist, wäre nicht die Marinebriga-de im kritischsten Augenblicke eingetroffen. Falls diese Verstärkung auf ihrem Wege an die Front nur um zwei Tage aufgehalten worden wäre, hätte General White sich gezwungen sehen können, einen vernichtenden Rückzug nach Pietermaritzburg zu unternehmen. Freilich hat General White, was der Globe absichtlich ignorirt, diesen Durchbruch-versuch thatsächlich an drei aufeinander folgenden Tagen, und zwar zuerst in südlicher, dann in ost-südöstlicher und zuletzt in westlicher Richtung, aber vergebens, versucht und ist seither so eingeschlossen, daß er nicht einmal mehr Boten durch die feindli-chen Linien hindurch zu senden vermag und seine Nachrichten durch Brieftauben übermitteln muß. D. Red.) „Aber selbst in Pietermaritzburg,“ so schreibt der „Globe“ weiter, „würde seine Lage eine außerordentlich unsichere gewesen sein; die Stadt

liegt in einem Becken, von hohen Hügeln rings-umgeben, von den herab die Buren ein vernichten-des Feuer auf unsere Verschanzungen hätten rich-tigen können, ohne auch nur eine Antwort befürch-ten zu müssen. Keine zuverlässige Meldung besagt, daß schweres Geschütz nach Pietermaritzburg gesandt ist. Eine Garnison von nichts, als mit Feldar-tillerie, um das Feuer von Positionsgeschützen zu erwidern, befindet sich in ziemlich derselben ver-theidigungslosen Lage wie die Gloucester und Royal Irish Fusiliers am vergangenen Montag. Da die Eisenbahn von Maritzburg nach Durban noch offen ist, liegt keine Entschuldigung für irgend-welche Verzögerung in der Verstärkung der Stadt-garnison durch ein Marinecontingent vor. Selbst vom einfachen Standpunkt des moralischen Ef-fekts ist diese Entsendung höchst wünschens-werth.“

Dieser Hilferuf erklärt sich nur zu sehr aus der angstvollen Sorge, mit der man in London be-reits die Nachricht vom Falle der Hauptstadt Na-tals erwartet. Den Fall Colenso mußte man eingestehen. Aber noch mehr: Man mußte zu-geben, daß der Obercommandirende, General Bul-ler selbst, die Räumung des bis dahin für unein-nehmbar ausgegebenen großen verschanzten Lagers der Eisenbahn-Kreuzungsstation Stromberg und die weitere Preisgabe der Kreuzungspunkte Colenso und Naanvoort angeordnet und damit die wichtig-sten strategischen Punkte der nach dem Süden füh-renden Eisenbahn preisgegeben habe. Man ver-steht nun die pessimistische Stimmung, die in den maßgebenden englischen Kreisen herrscht. Man er-wartet nicht nur weitere Unglücksbotschaften, son-dern scheint sie mit voller Fassung zu tragen. Queenstown, wohin sich die Garnison zurückgezo-gen hat, gilt für kaum haltbar und den bereits die Bahn nach Eastlondon beherrschenden angeblich 3500 Dranjeburen kann kein nennenswerthes Trup-pencorps entgegengefeuert werden. So erscheint grade jener zweite Hafen, in dem die unterwegs befindlichen Hilfstruppen landen sollten, bereits von den Buren bedroht, in deren Händen sich eben so schon die wichtigsten Linien nach Port Elizabeth und, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch bereits die Linie nach Capstadt befindet.

Heute liegt mithin die Sache bereits so, daß selbst nach dem Bunden und dem Vormarsch des Bullerischen Armeecorps, dieses nicht nur gezwun-gen sein wird, sich in kleinere Corps zu zerplit-tern, wenn es Ladysmith, Pietermaritzburg und Durban überhaupt noch entsetzen will, sondern daß es selbst, wenn darauf ganz verzichtet wird und General Buller seine gesamten Streitkräfte direct nach dem Nordwesten hinaus führt und dem süd-wärts vorrückenden Feinde entgegenwirft, von sei-nem der drei bisherigen, nacheinander gescheiterten Feldzugspläne füglich Weise mehr die Rede sein kann.

Landet das britische Armeecorps selbst in seiner ganzen Stärke, sei es in Durban, Eastlon-don und Port Elizabeth, so ist es gezwungen, im eigenen Lande den Feind anzugreifen, und über-dies in Gegenden, deren Afrikanerbevölkerung bereits in vollem Aufstande befindlich zu sein scheint. Der Feind aber, Herr aller Eisenbahn-knotenpunkte und mit vielen besetzten Höhen-positionen, erwartet die Engländer in aller Ruhe. Er wird vor sich die Bahnlücken aufbrechen und kann sich eventuell mit Hilfe der Locomotive rasch hinter die ohne Brücken in dieser Jahreszeit nicht zu überschreitenden Flüsse (den Dranjefluß und den Tugela) zurückziehen, um dort in noch weit stärkeren Positionen den Angriff General Bullers zu erwarten.

Aber noch sind die englischen Verstärkungen nicht einmal in Sicht der Küste, und bis General Buller über genügende Streitkräfte verfügt, um einen erfolgreichen Vormarsch und den Angriff auf die feindlichen Stellungen versuchen zu können, werden noch Wochen vergehen, Wochen, in denen die Buren, nach Allem, was sie bisher geleistet, sich voraussichtlich noch weit mehr zum Herren der Situation gemacht haben.

In diesem Falle dürfte, abgesehen von Ladys-mith und den Garnisonen von Maseking und Kimberley, welche letztere auf den Entscheidungskampf überhaupt keinen wesentlichen Einfluß mehr haben können, der Entscheidungskampf weit näher an der Küste, vielleicht unter den Mauern von Durban, Eastlondon und Port Elizabeth, aus-gelämpft werden, Entscheidungskampf auch nur in dem Sinne, als das Schicksal des zur Eroberung des Dranjefreistaates und der Transvaalrepublik so hoffnungslos ausgefandten ersten Armeecorps in Frage kommt.

Der endgültige Entscheidungskampf kann, wie heute die Dinge liegen, menschlichem Ermessen nach erst viel später erfolgen.

London, 6. November. Während englische Politiker sich noch immer darüber streiten, ob der Krieg mit Transvaal ein gerechter ist oder nicht, scheint sich die Lage auf dem Kriegsschauplatz in Natal für die Engländer immer miß-lischer zu gestalten, und man fängt an zu zweifeln, ob selbst General Buller mit seinen 35,000 Mann Truppen, wenn sie erst alle beisammen sind, was vor Anfangs December nicht möglich ist, große Mühe haben wird, der Lage ein erfreu-licheres Gepräge zu geben. Die Stimmung wird mit jedem Tage gedrückt. So schreibt u. A. die „Times“:

Während wir billiger Weise hoffen mögen, daß Ladysmith im Stande sein wird, sich zu be-haupten, bis die Verbindungen wieder eröffnet werden können, ist es müßig, die Thatfache zu ignoriren, daß die Lage in Natal die Schwierig-keiten Sir Redvers Bullers vermehren wird: Wir haben bereits annähernd so viele Mannschaf-ten verloren, als bei Inkerman gefallen sind. 6

Bataillone und ein Cavallerieregiment sind mehr als decimirt worden; eine Gebirgsgartillerie ist verloren gegangen. Die gegenwärtige Spannung in Natal muß gehoben werden; und das Problem, das Sir Redvers Buller zu lösen hat, ist das, dies mit der mindestmöglichen Ver-zögerung seiner Hauptoperationen zu sichern. Die Nation setzt absolutes Vertrauen in sein Beur-theilungsvermögen.“

Die „Times“ erwartet erst in 14 Tagen eine markante Veränderung in der militärischen Lage. Die Mobilmachung von 38 Bataillonen Miliz (etwa 20,000 Mann) bezeichnet die „Times“ als einen weisen Schritt. Diese Maßregel sei indeß kaum hinreichend unter den obwaltenden Umstän-den und es frage sich, ob nicht sofort zwei Divi-sionen des zweiten Armeecorps mobilisirt werden sollten.

### Verlustliste.

Ueber die bisherigen Verluste der Briten in Südafrika wird in einem englischen Blatt folgende Uebersichtstabelle aufgestellt:

	Ge-tödtet	Ver-wundet	Ver-mißt
Maseking, 15. October . . .	2	17	—
Glencos, 20.—26. October . .	48	219	208
Glandslaagte, 21. October . .	51	213	—
Crocodile River, 22. October .	2	3	4
Rietfontein, 24. October . .	12	104	2
Kimberley, 24. October . .	3	21	—
Ladysmith, 28. Oct. bis 2. Nov.	60	241	484
Annähernder Verlust bei			
Nicholson's Nek . . . . .	—	—	316
Andere Verluste . . . . .	2	—	—
Gesamtverlust	180	818	1014
		2012	

Dieser Tabelle liegen die officiellen Angaben, die vom britischen Kriegsministerium kommen, zu Grunde.

### Tageschronik.

Seine Durchlaucht der Herr General-Gouverneur Fürst A. A. Smeretinski ist am Mittwoch Abend mit der Warschau-Wiener Bahn aus Warschau abgereist.

Der Vizepräsident des Ministeriums des Innern, Jägermeister D. S. Sijagin empfing am Mittwoch einige der höchsten Beamten, machte dann mit Sr. Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur eine Spazierfahrt durch die Stadt und besuchte den Erzbischof Hieronymus und einige Spitzen der Behörden. Abends verließ der Herr Minister Warschau in Begleitung seines Beamten zu besonderen Aufträgen, des Geheimraths Roman-tschenko.

Anläßlich der am 2. November stattgehab-ten feierlichen Eröffnung der Mädchen-Schule in Pabianice erhielt der Bezirks-Inspektor der Commerschulen Herr Malinin vom Herrn Gene-ral-Gouverneur folgendes Telegramm:

„Erlaube Sie, meinen aufrichtigen Dank für Ihr gefälliges Telegramm entgegen zu nehmen. Ich freue mich von Herzen über die Eröffnung der neuen nützlichen Schule im Lande.“

Das Telegramm, das Herr Malinin an Se. Durchlaucht gesandt hatte, lautete in deutscher Uebersetzung:

„Die Gründer und alle bei der feierlichen Eröffnung der Mädchen-Handelschule in Pabianice Anwesenden bringen einen begeisterten Daß auf das Wohl Ew. Durchlaucht aus und sprechen ihren herzlichsten Dank aus für Ihre Förderung der regelrechten Entwicklung der geistigen Kräfte des Landes durch den Erwerb von Kenntnissen, die ihnen im praktischen Leben von Nutzen sind.“

Antlicher Widerruf. Wie unsern Lesern erinnerlich, haben wir vor einigen Wochen an dieser Stelle des in den hiesigen Arbeiterkreisen verbreiteten Gerüchts Erwähnung, daß die Bauern in den südlichen Gouvernements unentgeltlich Land erhielten, wodurch sich zahlreiche Arbeiter veranlaßt gesehen hätten, ihre Beschäftigung aufzugeben, um im Frühling nach dem Süden des Reichs auszuwandern. Wir fügten von uns aus die Bemerkung hinzu, daß das Volk auf diese Weise irre-geführt werde und daß man es offenbar nur mit einem unlauteren Manöver der Speculation zu thun habe. Gegenwärtig macht der Herr Polizeimeister amtlich bekannt, daß er das obige Gerücht gründlich geprüft und völlig aus der Luft gegriffen gefunden habe.

Der Herr Präsident veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Bei dem außerordentlich schnellen Wachsthum der Stadt in den letzten Jahren haben die auf städtischem Territorium gelegenen Ackerplätze allmählich ihre Bestimmung verloren und den Charakter von Bauplätzen angenommen. Solche Plätze werden gewöhnlich, bevor sie bebaut werden, mit einem Zaun eingefast, dabei geschieht es aber nicht selten, daß bei der Aufstellung des Zaunes die Regulierungslinie der Straßen zum Schaden der Breite der letzteren verlegt und zuweilen auch eine angrenzende Straße oder Weg willkürlich für den Verkehr gesperrt wird.

Auf Grund einer Verfügung der ehemaligen Regierungs-Commission für innere Angelegenheiten und Polizeiwesen vom 4. Juli 1827 hat niemand das Recht, Straßen oder Wege, die für öffentliche Benutzung bestimmt sind, zu sperren, weshalb hiernit zur Kenntniß der Besitzer von Bauplätzen auf städtischem Territorium gebracht wird, daß sie, wenn sie ihre Plätze einzäunen wollen, um Miß-verständnisse zu vermeiden, sich an den Magistrat

wenden möchten, der ihnen die nöthigen Auskünfte über die Grenzlinien der in Betracht kommen-den Straßen und Wege ertheilen wird.

Ueberfall. In diesen Tagen wurde der Hausknecht Karl Kunkel, der vor dem Hause Nr. 25 in der Rozwadomsta-Straße saß, von zwei Vorübergehenden, Josef Przemienicki und Emil Müller, ohne allen Grund überfallen und erhielt von ihnen mit einem stumpfen Gegenstand einen Stoß über das linke Auge und eine Verletzung des linken Zeigefingers. Beide Strolche wurden verhaftet und auf die Polizei gebracht.

Nach den Mittheilungen gut informirter Petersburger Blätter ist die Berathung der Specialcommission über das Eisenbahnproject Warschau-Kalisch auf den 16. November verschoben worden.

Vom Getreidemarkt. Auf dem gestri-gen Getreidemarkt hielten sich die Preise auf derselben Höhe wie am letzten Markttag. Bedeu-tende Umsätze wurden nicht gemacht.

Die Stimmung der inner-russischen Getreidemarkte ist noch immer still und wenig belebt. Die Abschwächungstendenz der großen Productions- und Bedarfsmärkte im Zusammen-hang mit dem Rückgang der Exportnachfrage, hat allgemein eine schwächere Stimmung hervorgeru-fen. Im Centralrussland ist nach wie vor infolge des Rückganges der Zufuhr und der Schwierig-keiten im Eisenbahntransport, eine völlige Unthätig-keit zu notiren; es hält sich nur eine geringe Nachfrage auf Roggen für das Weichselgebiet und auf Hafer für die südlichen Gouvernements aufrecht. Im Südwestrussland wird Weizen und Roggen nur für den örtlichen Consum verlangt, in Hafer und Buchweizen ist es still; Gerste wird nach wie vor für die Bierbrauereien lebhaft verlangt; die Ge-treideverförmung ist an den Dniepr-Säfen beendet. In den Schwarzmeerhäfen giebt sich eine bedrückte Stimmung kund: die Kornbesitzer, die ein Preß-stoßen nicht mehr für möglich halten, lassen jetzt noch mehr vom Preise ab, doch bleiben die Umsätze nur unbedeutend; besonders stark ist der Weizen gesunken; in den übrigen Kornarten ist es flau. Roggen wird für Besarabien verlangt. In den baltischen Häfen ist es in Roggen fest, in Hafer schwach, die Notirungen sinken.

Vom ausländischen Getreide-markt berichtet der „Berliner Börsen-Courier“ folgendes:

Vom New-Yorker Markt fehlen heute Draht-meldungen, dagegen lagen von Chicago etwas fe-stere Berichte vor, die aber im hiesigen Verkehr keinen Eindruck machten. Die Tendenz war hier lustlos zu nennen und bei ganz minimalen Umsätzen bewegten sich die Preise für Roggen und Weizen auf ungefähr gestrigem Niveau. In Waaren, so-wohl für hier gebrauchte wie für solche zum Ver-fahrt wird jedes Geschäft durch die hohen Auf-frachten verhindert und finden deshalb selbst preis-werthe zweihändige Offerten von nahen Positi-onen nur schwer Unterkommen. Auf Frühjahrab-ladung lauten die Anerbietungen Rußlands in Roggen wenig verändert; viel Beachtung fanden die Ernteziffern Rußlands, namentlich der Umstand, daß Roggen trotz des Mißwachses in den süd-westlichen Gouvernements, im Ganzen eine sehr große Ernte ergeben hat.

Eine der Ursachen der heutigen Geschäftskrisis sieht der „Wiek“ in der Demoralisation, die in den commerciellen und industriellen Beziehungen und Ummen herrscht, und als Muster solcher Demoralisation stellt er unser Volk mit seinem geschäftlichen Leben hin. Das genannte Blatt schreibt:

„Abgesehen von den alltäglichen, kleinen Be-trügnissen an Maß und Gewicht, von denen so offen gesprochen wird, als ob das Wort „Crimi-nalcode“ irgend ein abstrakter, niemandem be-kannter Begriff wäre, haben sich in Lodz unge-heure Schäden eingestellt, die den Handel ruini-iren. Einer dieser Schäden ist der, daß das Bewußtsein der Verpflichtung, einen Termin einzuhalten, völlig schwindet. Der einzige Termin, den es für den Lodzer giebt, ist der Wechsel-termin, weil dieser mit Protest, Beschlagnahme, Exitation und anderen Unannehmlichkeiten ver-bunden ist. Daß man auf irgend eine Weise das Angebot des Concurrenten ausspürt und dann einen niedrigeren Preis offerirt, ist etwas ganz gewöhnliches. Einem Concurrenten die Waaren-muster abzugeben und sogar zu stehlen, ist auch eine Kleinigkeit. Einem andern eine Lieferung verderben, in schriftlicher Offerte Termin und Conventionalpön anzugeben und dann die Be-dingungen doch nicht einzuhalten — alles das sind reine Bagatellen. Das Wechselblanck ist im Han-del so innerlich geworden, daß man es fast in jedem Laden neben Essig, Pfeffer und Streichhöl-zern finden kann. Und anders kann es auch nicht sein, da der Wechsel vollständig an die Stelle des baaren Geldes getreten und so populär ge-worden ist, daß Eltern sich nicht geniren, das Schulgeld für ihre Kinder in Wechseln zu zahlen, garnicht zu reden von so alltäglichen Dingen wie Kleider, Schuhzeug, Wohnung u. s. w.“

Wegen Uebertretung des Fahrreglements wurden in der Woche vom 28. October bis zum 3. November zwölf Droschkenfah-er von den Chagren der Polizei angehalten und zu gesetzlicher Verantwortung gezogen.

Unter der Spitzmarke „Ein nach-abmahnungswürdiger Beispie!“ berichteten wir in der vorigen Woche, daß die hiesigen jüdischen In-dustriellen eine Collecte, zum Besten der durch den schlechten Geschäftsgang brotlos gewordenen jüdi-schen Weber veranstaltet und die statliche Summe von 20,000 Rbl. zusammengebracht hätten. Heute können wir hinzufügen, daß einige hervorragende



Vertreter der industriellen Welt sich um die Gründung einer Wohlthätigkeits-Institution bemühen, deren Aufgabe darin bestehen soll, die brotlosen Arbeiter nicht nur mit Geld zu unterstützen, sondern ihnen Beschäftigung zu verschaffen, die sie in den Stand setzt, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Eine solche Institution wäre fraglos von großer, bleibender Bedeutung, da die Arbeitslosigkeit der Weber infolge von Einschränkung der Produktion in unserem industriellen Leben eine periodisch wiederkehrende Erscheinung ist.

Seine Excellenz der Bezirksinspector der Commerzschole des Reichsgebiets, **Wirkl. Staatsrath Malinin** stattete am Donnerstag Abend der Handelschule des Herrn Zickler hier selbst einen Besuch ab.

— **Israelitische Bethäuser.** In diesen Tagen hat die höhere Behörde die Erlaubnis gegeben, in Lodz noch zwei israelitische Bethäuser zu gründen.

— In der in diesen Tagen in der Nawrot-Straße, Nr. 16 stattgehabten **Quartalsitzung der Feldber-Tunung** wurde Herr Marzewski zum Aeltesten und Herr Adolf Heller zum Nebenaeltesten gewählt. Ferner wurde der Rechnungsführer für das vergangene Jahr verlesen, aus dem ersichtlich ist, daß die Einnahmen 109 Rbl. 44 Kop., die Ausgaben 68 Rbl. 17 Kop. betrugen. Anwesend waren 35 Mitglieder.

— **Die Kohlenpreise** haben in Warschau eine exorbitante Höhe erreicht. Während man in den besseren Theilen der Stadt, z. B. in der Marszalkowska-Straße für einen Korzec 1 Rbl. 60 Kop., zahlt, kostet er in der Reuen Welt 1 Rbl. 80, in der Browarna- und den umliegenden Straßen nicht weniger als 2 Rubel 10 Kopelen.

— **Unfall.** In der Fabrik der Aktiengesellschaft L. Geyer beschädigte sich der Arbeiter Wilhelm Hahn an einem mechanischen Webstuhl die linke Hand.

— **Spende.** Herr August Teschich hat, wie wir im „Kur. Warsz.“ lesen, dem Warschauer Wohlthätigkeits-Verein die Mittelstellung gemacht, daß er seine Filiale in Targowek angewiesen habe, dem Waisenhaus in Drowica 100 Korzec Kohlen unentgeltlich zu liefern.

— **Der Cykliden-Touristen-Verein** veranstaltet am Sonnabend, den 18. November, in Helenenhof ein Tanzkränzchen.

— **Ueber die Clavier-Virtuosin Frau Carreno**, welche im nächsten Concert des hiesigen Musikvereins auftreten wird, finden wir in Berliner Blättern nachstehende Auslassungen:

„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Wenn die hervorragendsten Virtuosen der Gegenwart genannt werden, darf der Name der Frau Carreno hierbei nicht ausgelassen werden. Ihre technische Fertigkeit ist eine geradezu blendende, und in Bezug auf physische Kraft übertrifft sie nicht nur alle Klavierpielerinnen, sondern auch einen großen Theil ihrer männlichen Rivalen. Die Vortragweise erscheint stets zielbewußt, jedes einzelne Stük gelang sorgsam ausgegearbeitet und nach der geistigen Seite hin ausgefeilt zur Wiedergabe. „Berliner Tageblatt“: „Abgesehen von der Schönheit des Tons, der souveränen Beherrschung der Technik und der durch und durch musikalischen Vortragweise lebt in dem Spiel Theresas Carreno eine naive Musikfreundlichkeit, die unserer Zeit leider nur sehr abhanden zu kommen droht, und die wir, wo sie uns begegnet, nicht dankbar genug begrüßen können.“ „Börse-Courier“: „Das gefragte Concert der Frau Theresas Carreno in der Singakademie mit Begleitung des philharmonischen Orchesters, zeigte die treffliche Künstlerin im Vollbesitz aller der glänzenden Eigenschaften, die das Berliner Publikum schon seit Langem an ihr kennt und schätzt. Ihre colossale Technik, ihr kraftvolles Temperament, verbunden mit einer fast männlichen Kraft und Ausdauer, sichern ihr einen hervorragenden, wenn nicht den ersten Platz unter den Pianistinnen der Gegenwart.“

— **Alfred Meisenauer**, der auch hier bekannte hervorragende Claviervirtuose, befindet sich gegenwärtig auf einer Tournee durch die Ostprovinzen und hat sowohl in Riga, als auch in Libau riesige Erfolge gehabt.

— **Fernwirkungen von Gehirnen zu Gehirnen.** Die Frage, ob Fernwirkungen von Gehirnen zu Gehirnen möglich sind, bejaht bekanntlich der Somnambulismus entschieden. In der „Ueberfinnlichen Welt“ (Herausgeber Max Rahn) finden wir einige interessante Beispiele dafür, die von den Herren de Guaita und Elsbänt in der Wohnung des letzteren (Rancy, 9. Januar 1886) beobachtet wurden. Elsbänt ertheilte dem in magnetischen Schlaf versetzten Fräulein Louise E. die Aufgabe, auf eine Frage zu antworten, die er im Geiste an sie richten werde. Er legte nun seine Hand auf die Stirn des Subjekts und concentrirte seine Aufmerksamkeit auf die Frage: „Wann werden Sie gesund sein?“ Die Somnambule antwortete sogleich: „Wald.“ Man forderte sie nunmehr auf, die Frage selbst zu wiederholen, und sie that es genau mit den Worten, welche Elsbänt gedacht hatte. — Dr. Elsbänt schrieb auf ein Blatt Papier: „Das Fräulein wird nach dem Wachen seinen schwarzen Hut in einen rothen verwandelt sehen.“ Das Blatt wurde sodann allen Anwesenden gezeigt. Darauf legten de Guaita und Elsbänt ihre Hände auf die Stirn der Somnambulen und dachten nur an den angegebenen Satz. Sobald die junge Dame erwacht war, reichte man ihr einen Hut, aber sie rief laut lachend, das sei nicht der ihrige. Nach vielen Umschweifen antwortete sie endlich auf die Frage, warum sie den Hut nicht nehmen wolle: „Sie sehen, daß dieser Hut roth

ist, der meinige aber ist schwarz.“ Hierauf versicherte ihr Elsbänt, der Hut werde sogleich seine ursprüngliche Farbe wieder annehmen, blies ihn an, und nun nahm sie ihn bereitwillig entgegen. — Die Mentalisuggestion ist seit Jahren Gegenstand wichtiger Forschungen geworden. Wir führen aus dem Hauptwerke auf diesem Gebiete, das den Dr. Schorowicz zum Verfasser hat, noch ein bemerkenswerthes Beispiel an: Ein bekannter Taschenspieler, Robert Houdin, ahnte in seinen Vorstellungen einige Leistungen der Somnambulen vortrefflich nach, ja übertraf sie noch und fand damit beim Publikum großen Beifall. Der Dämonologe von Mirville (der bekanntlich den höllischen Geistern die Ehre giebt, jene Erscheinungen zu veranlassen) beabsichtigte, Herrn Houdin von den Thatfachen des Somnambulismus zu überzeugen, und führte ihn zu dem Somnambulen Alexis. Ueber diese Sitzung sagt Hougini: „Ich war bestürzt. Alles ging ohne Apparate oder Fingerfertigkeit von statten. Ich war Zeuge einer höheren, unbegreiflichen Kraft, an die ich nie geglaubt hätte, wenn ich nicht Augenzeuge gewesen wäre. Vor Aufregung rann mir der Schweiß vom Gesicht.“ Unter anderem führt Houdin folgendes Experiment an: „Alexis ergriff die Hand meiner Frau, die mich begleitet hatte, und sprach mit ihr über unsere Erlebnisse, namentlich über den Verlust eines unserer Kinder. Alle von ihm erwähnten Thatfachen und Einzelheiten entsprachen vollkommen den Thatfachen.“

#### Unbestellbare Postfächer:

I. Gewöhnliche Briefe: R. R. Steer, Z. Silbermann und J. Sakubowicz, sämtlich aus Deutschland, Sch. Borowicz und A. Bloch, beide aus Oesterreich, C. Kienefeld aus Koftow, A. Burstein aus Kamenez - Litowsk, Jof. Gutermann aus Myslow, Z. K. Sobanski aus Granica, J. Neumann aus Warschau, R. Naglowski (Stadtbrief);

II. Offene Briefe: G. Baier aus Oesterreich, B. Kalert und D. Witer, beide aus Deutschland, L. Rosen, G. Fuchs und Rezinska, sämtlich aus Warschau, M. Sieradzki aus East, M. Peot aus Breslau, M. Wortsman aus Konin, A. M. Silberstein aus Balta, C. Kopolowicz aus Molyr, G. Neigos aus Petersburg, M. Jwillig aus dem Postwaggon;

III. Kreuzbandsendungen: M. Salzwasser und Salzwasser & Kinkelstrach, beide aus Berlin, Dietrich aus Berlin, J. A. Salkind aus Warschau.

### Aus aller Welt.

— **Kostüm-Diners.** Eine hübsche Mode macht sich seit Kurzem in den kleineren Städten und auf dem Lande in Frankreich bemerkbar. Die mit heirathsfähigen Töchtern segneten Familien laden ihre Bekannte jetzt nur noch zu Kostüm-Diners und Soupers ein. Bei diesen Gesellschaften erscheinen die Töchter des Hauses sowie die geladenen jungen Mädchen in der Nationaltracht einer Bäuerin oder in irgend einem Phantasiekostüm, das aus billigen Stoffen von den Trägerinnen selbst hergestellt sein muß. Diese liefern damit eine Probe ihres Geschmacks und ihrer Geschicklichkeit und bringen gleichzeitig durch den pittoresken Anzug ihre etwaige Schönheit zur besten Geltung, während ein weniger hübsches Gesicht und eine nicht gerade ideale Figur durch ein niedliches Kostüm, dessen Farbenzusammensetzung eine vortreffliche ist, außerordentlich gewinnen kann. Ein sehr kleines Kostüm ist das der „Gardeuse de l'indon“. Es wird aus roth und weiß gestreiftem Baumwollstoff gefertigt und mit einem duffigen Chemisett und kurzen Puffärmeln von weißem Mull versehen. Eine weiße Schürze mit aufgedruckten großen Blumen oder Blattdeffins, blaue Strümpfe, flache Schuhe ohne Absätze und ein großer Strohhut mit vorn ein aureoles aufgebogener Kränze vervollständigen den reizenden Anzug. Die Gestalt des Nothköpfchens und die des faulischen Gretchens wird von den jungen französischen Kleinstädterinnen mit besonderer Vorliebe darzustellen gesucht.

— **Die Buren als Feinschmecker.** Die Buren sind materiellen Genüssen durchaus nicht abhold. Die Beamten und andere höher gestellte Leute in Pretoria haben auf ihrer Tafel eine sehr reichhaltige Speisenfolge. Sie bevorzugen namentlich Süßigkeiten in jeder Form, und man ist sehr geschickt im Einmachen von Früchten. Besonders beliebt ist das „Naartjes Compyn“. Die ganze Frucht wird mit Zucker und Syrup eingemacht und hat ein ausgezeichnetes Aroma. Ein schmackhafter Kuchen ist „Mooi Bolletjes“, der aus Weintrauben und Most gebacken wird. Während der Weinlese wird in manchen Theilen der Capcolonie Most anstatt der Hefe zur Bereitung von Mostbrot und Weinbrot vom Landvolk gebraucht. Ein alter holländischer Kuchen heißt „Koffertjes“ und besteht aus Mehl, Zucker, Gewürzen, Eiern, Butter und Hefe. Die Kuchen werden in Syrup getaucht und getrocknet und halten sich Monate lang. Der „Honing koek“ entspricht unserem Honigkuchen; er ist sehr süß und hat einen Branntweingeschmack. „Medos“ ist eine ganz gewöhnliche und sehr beliebte Bereitung von getrockneten und gezeigten Aprikosen. Sie werden an der heißen Sonne getrocknet, dann glatt gedrückt und entfernt, mit kristallisiertem Zucker und Salz bestreut und zum Wintergebrauch aufbewahrt. Viele Leute behaupten, daß „Medos“ ein wirksames Mittel gegen Seerkrankheit ist. „Rus Kluitjes“ sind Reisstücke, die gewöhnlich mit starken Gewürzen und gebratenem Rinderpöckelfleisch gegeben werden. Eine schmackhafte Hühnerpastete heißt „Onderwetse

pastet“. Es ist, wie die „Schlef. Bzg.“ mittheilt, ein Gericht aus Gewürz, Zwiebeln, Wein, Citronen, Eiern und Schinken, das bei den Buren großen Ruf genießt. Eine typische Speise der Buren, „Safatis“ oder „Kabobs“, ist wahrscheinlich malayischen Ursprungs. Eine Hammelkeule wird in Würfelchen geschnitten, geröstet, mit Curry, dem Lieblingsgewürz, bestreut und dann am Spieß gebraten. Es ähnelt dem in England bereiteten Kagenfleisch. „Schwarzkuir“ wird aus Hammelrippchen mit Gewürz und Datteln gemacht; alte Recepte empfehlen statt der Datteln das Blut einer Ente. „Brood Kluitjes“ sind Brotklöße, die mit Suppe oder geschmorten Hühnerchen servirt werden. „Broontjes brede“ ist ein getrocknetes Bohnengericht. Der Schaffschwanz wird in Südafrika zur Suppe und auch zu anderen Delicateffen gebraucht. „Gedroorde hoender“ sind Hühnerchen, die mit Zwiebeln, Gewürz und Schoten von Cayennepfeffer gebraten werden. Eine Art Pfannkuchen oder Waffeln werden mit Vorliebe gebacken. Das echte Burengericht aber ist „Biltong“, der Mundvorrath der Buren auf dem Felde und die nahrhafteste Art von getrocknetem Fleisch oder Wild; es wird aus der Hinterkeule genommen, vom Schenkelknochen bis zum Kniegelenk, gefaselt, mit Salpeter bestreut und in Sonne und Wind getrocknet. Es hält sich sehr lange und wird zum Essen mit einem Taschmesser in Stücken geschnitten.

— **Die Damen der hohen Londoner Gesellschaft** — schreibt das Londoner Blatt „Daily Mail“ — hören nicht auf, den braven Officiere, die in den Krieg ziehen, ihre Zuneigung zu bezeigen, und diese Kundgebungen nehmen die Form von Erinnerungszeichen und Amuletten jeder Art an, die die Officiere im münnermordenen Kampfe an die friedlicheren Siege in den Salons der Hauptstadt erinnern sollen. Auf den vornehmen Straßen Londons sah man in den letzten Wochen häufig Wagen mit Packeten und Säcken, in deren Mitte Officiere thronen, martialischer als je zuvor. Und fast jeder Officier wurde von einer schönen Dame begleitet; unterwegs trat man gemeinsam in den Laden irgend eines berühmten Juweliers ein. Diese glücklichen Geschäftsleute haben in diesen Tagen kleine Vermögen zusammengebracht durch den Verkauf von Diamanten, Ohrringen und ähnlichen Sachen, welche die Officiere ihren Frauen schenken, und von anderen Gegenständen, die die Frauen den Männern schenken. Unter den lehterwähnten Gegenständen befanden sich besonders Zündholzschachteln in Gold mit eingravirtem Namenszug, Ringe mit Erinnerungsversen auf der Innenseite, starke Felduhren mit Photographien im Gehäuse und Medallons von jeder Form und zu jedem Preise. Es wurden auch viele goldene und silberne Armringe verkauft, die auf dem linken Arm getragen werden. „Das alles“ — sagte ein Juwelier zu einem Redacteur des citirten Blattes — „werden Leute, die nicht wissen, aus welchem Stoff unsere Officiere sind, für weiblich halten; aber laßt den Officier erst nach dem Sudan oder dem Transvaal kommen — es ist besser, wenn man dort unten nicht seine Wege kreuzt. Der englische Officier mag wohl hier und da einen kindlichen Ueberlauben haben, aber wenn er kämpft, ist er mehr werth, als viele andere!“

— **Geheimnisvolle Eisenbahnplünderer.** Einer Bande von Eisenbahndieben, die den französischen Eisenbahndirectionen viel Sorge und enorme Verluste verursachen, ist man endlich nach vieler Mühe auf die Spur gekommen. Seit einiger Zeit wurden die Güterzüge, welche zwischen Paris und Orleans verkehren, planmäßig bestohlen. Sonderbarerweise war jedoch an den Waggonen nichts zu bemerken, daß diebische Hände sie geöffnet hätten. Vorschriftsmäßig plombirt gingen sie von Paris ab, vorschriftsmäßig plombirt kamen sie auch in Orleans an und umgekehrt. Geheimpolizisten hatten bereits mehrere Male die Züge begleitet, doch konnten sie lange Zeit nichts entdecken. Nunmehr wurde die Strecke von Patrouillen beobachtet, und da machte man denn eines Nachts die überraschende Wahrnehmung, daß der Zug auf der Strecke seine Geschwindigkeit verlangsamt. Die Zeit wurde von einer ganzen Bande benützt, welche aus dem Walde herausstrat, mit Hilfe der Bahnbeamten die Waggonen öffnete, ganze Ballen Waaren herauswarf und mit dem Raube im Walde verschwand. Die Bahnbeamten sorgten dann wieder dafür, daß die Waggonen vorschriftsmäßig geschlossen wurden und der Zug mit ungehemmter Geschwindigkeit seinem Ziele zustrebte. In der ersten Nacht hatten übrigens die patrouillirenden Geheimpolizisten Pech. Als sie die Diebesbande verfolgten und verhaften wollten, stießen sie auf eine Patrouille uniformirter Polizisten, welche auf anderen Befehl aus dem gleichen Grunde ausgesandt worden waren. Die Polizisten hielten die Geheimagenten für Diebe und Gauner, und nach längerer Zeit erst klärte sich der Irrthum auf. Diese Zeit hatten natürlich die Diebe benützt, um spurlos zu verschwinden. Erst mehrere Nächte darauf gelang es, die Bande zu fassen. Man fand in ihrer Wohnung in Orleans einen ganzen Waarenkazar, welchen sie nach und nach durch Bestehlen der Eisenbahnzüge zusammenschleppt hatten.

### Literarisches.

— Durch die Jahrhunderte lang von Schutt und Asche bedeckten gewesenen Straßen von Pompeji führt uns in Wort und Bild die jüngst zur Ausgabe gelangte 39. Lieferung des bekannten Prachtwerkes „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild.“ Politische und Kultur-

geschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., 60 Lieferungen à 60 Pfg.) in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern. Neben diesem die Ausgrabungen der ersten Hälfte des Jahrhunderts behandelnden Kapitel enthält die neue Lieferung eine glänzende Darstellung der Entwicklung der Industrie und des Verkehrsweßens in den Jahren 1840—1871, also von der Einführung des Bessemer-Prozesses bis zur Entdeckung des Dynamoelektrischen Prinzips durch Werner Siemens, das der Maschinenbautechnik eine ungeheure Erweiterung brachte. Von den Extrabeilagen des Heftes verdient eine ausgezeichnete Holzschnitt-Reproduktion des berühmten Bildes von Meissonier „Napoleon in der Schlacht bei Solferino“ besondere Erwähnung.

### Kurze Chronik.

#### Inland.

Petersburg. Die Kaiserl. Russische Technische Gesellschaft eröffnet am 27. Dezember 1899 den ersten Allrussischen Elektrotechnischen Congress, welcher bis zum 7. Januar 1900 dauern soll.

Charkow. Der 24. Congress der süd-russischen Montanindustriellen wurde am Montag eröffnet.

Rostow am Don. Dem „Ipuas. Kpaä“ wird geschrieben: „Die Kohlenkrise, die ihren Höhepunkt fast erreicht hat, hat dazu geführt, daß im Steinkohlen-Bergwerk von Jusowka jetzt die Landstücke eifrig verpachtet und verkauft werden. Viele Personen pachten und kauften Land, sobald die schnell ausgeführten Untersuchungen ergeben haben, daß Steinkohlenlager vorhanden sind, und dann beginnt auch sofort die Arbeit. In kurzer Zeit sind die Preise für eine Dessiatin von 200 Rbl. auf 1000 Rbl. gestiegen.“

In den Mündungen des Don wurden in der vergangenen Woche weniger Fische als sonst gefangen. Die Preise sind daher hoch.

Station Olginskaja. Nach Beendigung der Inspektion der Truppen des Sibirischen Militärbezirks, reiste der Kriegsminister am 23. Oktober aus Irkutsk ab und trifft am 14. November in St. Petersburg ein.

Kurjew. Zur Illustration der Noth unter den Jurjewer Studirenden führt der „Praz. Bzer.“ an, daß viele Studenten entweder garnicht zu Mittag essen oder sich mit einer warmen Speise zu 3 Kopelen aus der studentischen Kuchmeisterei begnügen.

Rostow am Don. Das plötzliche Verschwinden des örtlichen Kaufmanns A. N. Rawwadias, welcher einen Handel mit Manufaktur- und Galanteriewaaren betrieb, machte in der Stadt, namentlich in der Handelswelt, viel von sich reden. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß Rawwadias vor seinem Verschwinden bemüht gewesen ist, nach Möglichkeit viel Geld aufzutreiben und mit sich zu nehmen. Fast sein gesamtes auf Credit entnommenes Waarenlager hatte er in kurzer Zeit zu billigen Preisen losgeschlagen, wobei Nachts die Waaren aus dem Magazin fortgebracht wurden. Bei seinen Verwandten und Bekannten hatte Rawwadias größere Geldsummen aufgenommen und in den Banken einige Wechsel discountirt, so daß er, wie angenommen wird, mit ca. 50,000 Rbl. in der Tasche das Weite gesucht hat. Die Familie des Flüchtlings ist völlig mittellos zurückgelassen und Frau Rawwadias hat dieser Tage die Polizeiverwaltung ersucht, Recherchen nach ihrem verschwundenen Manne anzustellen.

Dessa. Der Welsmarshall des Odesaer Kreises Alexei Fedorowitsch Sschomlinow ist gestorben.

Norowosjisk. Am Dienstag in der Nacht wurde die Nikolai-Kathedrale beraubt. Der Dieb, welcher sich den Eingang in die Kirche durch das Dach verschafft hatte, hat sämtliche Geldtasten geöffnet und aus denselben ca. 40 Rbl. entnommen.

Chabarowsk. In das in Wladivostok eröffnete orientalische Institut sind 26 Studenten aufgenommen worden, von denen 17 geistliche Seminaristen absolviert haben.

Kursk. Auf der Reise von Moskau nach der Krim wurde dem „Moos. Izor.“ zufolge, auf der Station Kursk eine hervorragende Repräsentantin der russischen Aristokratie um einen Handlact mit Wertpapieren im Betrage von 30,000 Rbl. bestohlen.

#### Ausland.

— Die neue Flottenvorlage wird vor dem Februar nicht erscheinen. Sie wird voraussichtlich nur den Sollbestand gesetzlich festlegen, die jährlichen Bewilligungen aber der jeweiligen Staatsberathung vorbehalten.

— Die amtliche Erhebung über die letzten Hochwasserschäden in Bayern schließen mit einem Gesamtschaden von 12 1/4 Millionen Mark, welchen private Districte und Gemeinden erlitten haben, ab. — Die Staatsbeihilfe beträgt ca 5 1/4 Millionen Mark.

— Gegen den Director des Théâtre Français, Claretie, wurde im Theater wegen der Haltung Clareties in der Dreyfußache eine feindselige Kundgebung veranstaltet. Im zweiten Akte riefen mehrere Zuschauer:

„Nieder mit Claretie!“, „Nieder mit den Juden, hoch die Armee!“ Andere Zuschauer nahmen für Claretie Partei. Die Theaterleitung mußte den Beistand der Polizei anrufen, um die Ruhe wieder herzustellen. Der Hauptschreier wurde verhaftet.



— Ueber Rom und dessen Umgegend entlud sich ein außerordentlich schweres Gewitter, welches mit starken Regengüssen verbunden war, so daß ein großer Theil der Stadt unter Wasser steht.

— Die Weberei und Zwirnerie der Firma Richter in Wernsdorf ist total niedergebrannt. Der Materialschaden ist bedeutend.

— Gallifet kündigte der Budgetcommission an, daß in den Bureaux des Kriegsministeriums Officiere mit Oberstenrang nicht mehr Platz finden sollen. Der Oberst gehörte zum Regimente. Durch diese Reform soll auch der Ueberfüllung der Bureaux abgeholfen werden.

## Neueste Nachrichten.

Paris, 8. November. In kompetenter Stelle hier wird betont, daß man auch in Frankreich ebenso, wie in anderen Staaten, in Bezug auf den englisch-transvaalischen Konflikt die Stellungnahme der Regierung und die etwaigen Sympathien der Bevölkerung oder einzelner Bevölkerungskreise auseinanderhalten müsse. Getreu der vom Anbeginn der Feindseligkeiten zwischen England und Transvaal angenommenen Stellung werde die französische Regierung keinerlei von privater Seite ausgehende Aktion für die eine oder die andere der kriegführenden Parteien begünstigen und sich überhaupt jeder Einflusnahme in dieser Beziehung enthalten, mit selbstverständlicher Ausnahme solcher Fälle, in denen Aktionen dieser Art den Namen der Gerechtigkeit überwiegen sollten. Man sei übrigens überzeugt, daß die Propaganda des eben in Paris entstandenen Komitees, das sich Sammlungen für die Ausrüstung und Beförderung von Freiwilligen nach Transvaal zum Ziele gesetzt hat, nur bescheidene Erfolge erzielen und nur einen geringen Bruchtheil der Bevölkerung für sich gewinnen werde.

Paris, 8. November. In maßgebenden Kreisen besteht die Ansicht, den durch die Haltung des Vizekönigs von Canton entstandenen französisch-chinesischen Grenzkonflikt nicht eher für beigelegt zu erklären, als bis Garantien gegen die Erneuerung der Uebergänge jenes Vizekönigs gegeben sind. Zwei aus Indochina nach Kuangtshou entsandte Bataillone Marineinfanterie sind mit speziellen Aufträgen versehen, um den Admiral Courtesolles bei seinen Forderungen zu unterstützen, welche nach Lage der Dinge den Charakter einer Sühne für die der französischen Flagge zugefügte Unbill tragen sollen.

Paris, 8. November. Waldeck-Rousseau wird am 14. November ein Amnestiegesetz für alle Dreyfus betreffenden Prozesse einbringen und dafür die Dringlichkeit fordern; Reinach ist jedoch entschlossen, sofort nach Verkündung der Amnestie seine Anklage gegen Henry zu wiederholen, um den Proceß trotzdem heranzuführen.

London, 8. November. Zu der Stellung Amerikas zur chinesischen Frage meldet der New-York Herald, der chinesische Gesandte in Washington verlangte kürzlich die Versicherung, daß die Union China bei seinem Widerstand gegen eine Theilung moralisch unterstützen wolle. Die Unionsregierung lehnte es ab, derartige Versicherungen zu geben. Die Union hat aber die anderen Mächte erlucht, schriftliche Garantien für den amerikanischen Handel zu geben. Man erwartet nach dem New York Herald, daß sie das Ersuchen erfüllen werden.

London, 8. November. Ein Vertreter des „Daily Chronicle“ stattete Capitän Dreyfus in Carpentras einen Besuch ab und überreichte bei der Gelegenheit Madame Dreyfus eine von mehr als 125,000 Engländerinnen unterzeichnete, kunstvoll ausgearbeitete Adresse. Er spricht sich in Ausdrücken höchster Begeisterung über den herrlichen Empfang, den er in der Villa des Capitäns fand, aus. Mit Dreyfus hatte er ein langes Gespräch, von dem jedoch, da es nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, nur wenig publicirt wird. Dreyfus sprach sich mit Genugthuung darüber aus, daß auch der englische Klerus, mit Cardinal Vaughan und den meisten englischen Bischöfen an der Spitze, entschieden für ihn eingetreten wäre. Der Correspondent des „Daily Chronicle“ meint, daß während eines intimen Gespräches alle semitischen Rassenmerkmale bei Dreyfus völlig zurücktreten.

London, 8. November. Die Militär-Attache von Deutschland, Oesterreich, Italien, Rußland, Frankreich und Amerika reisten heute von London unter Führung des Obersten Herbert nach Liverpool ab.

London, 8. November. Ein Telegramm aus Kairo meldet, daß ein deutscher Dampfer auf der Fahrt nach Zanzibar in Port Said eingetroffen sei. Er hat dort 30 Personen eingeschifft und sei alsdann von einem englischen Kanonenboot verfolgt worden.

Im Kriegsministerium ist keine Meldung über ein neues Gefecht oder einen Zwischenfall aus den verschiedenen Orten des Kriegsschauplatzes eingegangen. Auch die Blätter beobachten vollständiges Stillschweigen über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze.

„Daily Mail“ meldet aus Capstadt, daß drei Colonnen Buren des Dranje-Freistaates augenblicklich nach dem Süden vordringen. Der Correspondent des genannten Blattes drückt die Ansicht aus, daß sämtliche Orte im Norden der Capcolonie innerhalb kurzer Zeit von den Buren besetzt sein werden.

„Daily Telegr.“ berichtet, daß die Stadt Wernsdorf zwischen Dönar und Wernsdorf von den Buren besetzt worden ist.

London, 8. November. Die „Times“ behauptet, daß die Verhandlungen für den Besuch Kaiser Wilhelms theilweise geregelt sind. Der Kaiser werde am 20. d. M., Morgens, in Portsmouth landen und mittelst Sonderzuges nach Windsor reisen, wo er Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eintreffen werde.

London, 8. November. Der Werth der Einfuhr weist für Oktober eine Zunahme von über 5 1/2 Millionen Pfund Sterl. die Ausfuhr eine solche von 4 1/2 Millionen Pfund Sterling auf.

Dundee, (Schottland), 8. November. Die Baulichkeiten der Dundee-Schiffbau-Gesellschaft sind nahezu gänzlich niedergebrannt; die meisten in Arbeit befindlichen Gegenstände, darunter zwei auf Stapel befindliche, für einen londoner Rheder bestimmte Schiffe, sind vernichtet.

Los Palmas, 8. November. Englische Kreuzer üben eine strenge Ueberwachung gegen alle verdächtigen Schiffe aus.

## Telegramme.

Petersburg, 9. November. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna sind mit den Erlauchten Kindern gestern Abend aus Potsdam nach Skiernewice abgereist.

Berlin, 9. November. Gestern um 1 1/4 Uhr fand im Neuen Palais zu Potsdam ein Familien-Dejeuner statt, an dem Ihre Majestäten das russische Kaiserpaar theilnahmen, und Abends ein Galadiner in Gegenwart der beiden Kaiserpaare, unter Hinzuziehung der dejourirenden Officiere des Hauptquartiers, der höchsten Hofchargen, der Cabinetschefs, der russischen Suite und der Glieder der russischen Botschaft. Ferner waren zugegen die in Berlin und Potsdam sich befindenden Erlauchten Personen, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, die Minister Bülow und Goltz und andere.

Wildpark, 9. November. Die beiden Kaiserpaare besuchten zu Wagen den Park von Sanssouci, die russische Kolonie und das Mausoleum Kaiser Friedrichs. Seine Majestät der russische Kaiser legte einen prachtvollen Vorbeerranz mit Weissen, Conwallien und Tuberosen und einer langen schwarz-gelb-weißen Schleife am Sarge Kaiser Friedrichs nieder. Beide Monarchen verrichteten ein stilles Gebet und blieben dann zehn Minuten allein im Mausoleum. Darauf bestiegen sie einen Dogcart und der deutsche Kaiser ergriff selbst die Zügel und fuhr nach dem Neuen Palais zurück.

Um 6 Uhr Nachmittags empfing Kaiser Wilhelm den Grafen Murawjew in halbständiger Audienz.

Berlin, 9. November. Beim Grafen Bülow fand gestern ein diplomatisches Frühstück statt, bei dem zugegen waren: Graf Murawjew, der russische Botschafter Graf Osten-Sacken mit Gemahlin, der deutsche Botschafter in Petersburg Fürst Radolin mit Gemahlin, der russische Militär-Attaché Fürst Gengalschew und der Legationsrath Bulagel.

Paris, 9. November. Der Boeren-General Lucas Meyer ist in Gilmarschen aus Colenso bis nach Westen vorgerückt und bedroht Pietermaritzburg.

Paris, 9. November. Aus Amsterdam kommt die Meldung, daß die Dranje-Boeren bei einem Zusammenstoß mit der englischen Cavallerie 600 Reiter kampfunfähig gemacht und 300 Pferde erbeutet hätten.

Paris, 9. November. Der Libérés wird aus Amsterdam berichtet, daß General White die gesammte Munition verbraucht hätte und dem zufolge sich den Boeren bald ergeben müsse. General French soll sich nach Kapstadt zu General Buller begeben haben, um die Kapitulationsbedingungen für Ladysmith zu besprechen.

London, 9. November. Die Buren versuchten, gedeckt von starkem Artilleriefeuer, einen neuen Sturm auf Mafeking, mußten sich aber mit Verlusten zurückziehen.

London, 9. November. Der „Daily Telegraph“ berichtet, daß General Soubert sich von Colenso zurückgezogen und nur Vorposten dort zurückgelassen habe, offenbar wegen der Verluste, die die Buren vor Ladysmith erlitten.

London, 9. November. Aus Estour wird unterm 6. d. M. telegraphirt: Der Besitzer des Eisenbahnhofs in Ladysmith ist hier angekommen und berichtet, daß die Buren fort-

fahren, die Stadt zu beschließen, und die englische Artillerie nicht im Stande ist, das Feuer der Belagerungs-Geschütze auszuhalten.

London, 9. November. Aus Colesberg wird gemeldet, daß 3000 Boeren mit zahlreichen Geschützen schweren Calibers aus Pretoria ausmarschirt sind, um die südliche Grenze der Republik zu beschließen.

London, 9. November. Auf dem Transportschiff „Canning“, das morgen abgeleitet sollte, erfolgte eine Explosion. Nach zwei Stunden wurde das Feuer gelöscht.

London, 9. November. General Buller weilt immer noch in Kapstadt. Im Kapland herrscht große Beunruhigung, weil 4000 Boeren die dortige Eisenbahn in ihrer Gewalt haben; das ganze Eisenbahnpersonal hat sich zurückgezogen.

London, 9. November. Nach den neuesten Nachrichten erscheinen die vielgerühmten Siege der Engländer am Donnerstag und Freitag nur ganz unbedeutend. Es erweist sich, daß Bester Farm und Dewdorp, wo General Broekhuysen so ungeheure Verwüstungen unter den Buren angerichtet haben sollte, nur 5 engl. Meilen von Ladysmith entfernt liegen und daß die Buren dort überhaupt gar keine bedeutenden Streitkräfte hatten. Bester Farm ist mit der Station Besters, wo sich das verschanzte Lager der Buren befindet, nicht identisch.

Amsterdam, 9. November. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die Engländer einen neuen Ausfall aus Ladysmith gemacht, und dabei die Boeren 2000 Mann in Gefangenschaft genommen hätten.

Madrid, 9. November. Die Kundgebungen zu Gunsten der Boeren werden immer zahlreicher. Der Municipalrath von Barcelona hat beschlossen, den Boeren den Ausdruck seiner Sympathie zu übermitteln.

Kapstadt, 9. November. Im Beishuanaland schloßen sich die Holländer den Boeren in immer größeren Partien an.

Durban, 9. November. In Pietermaritzburg arbeiten die Engländer Tag und Nacht an den Verschanzungen.

Die Boeren rücken im Zululande immer zahlreicher ein.

## Angelkommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Bischof aus Kassel/Lautern, Nathan aus London, Schott aus Bradford, Jaschinski aus Riga, Matwiew aus Bencze, Scheps aus Berlin, Schmelzer aus Leipzig, Fleischer aus Wien, Krause, Oberst Drlow, Artakiew, Moteki und Glodmann aus Warschau, Berens aus Wollau, Kraft und Dienstfertig aus Breslau, Schwabe aus Bielitz, Borchard aus Berlin, Gen. Bagarow, Malinin und Dorn aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Kemsteln aus Radom, Kuschewski aus Kamienka, Pustolski aus Marchwaz, Stengel aus Genschohan, Goldmann, Rosenbaum, Sobocinski, Radziblowski, Gassenberg und Malarecy aus Warschau, Wintler aus Wien, Gzapliki aus Kielce, Gopner aus Berlin, Musnicki und Steinkeller aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Kohn aus Berlin, Mazarak aus Dembowka/Gora, Kaschani aus Buntla-Wola, Bekki aus Bloto, Sadomirski aus Lwow, Hoffmann aus Petrikau, Regler, Przeborski und Stup aus Warschau, Kusztewicz aus Sieradz, Trut aus Oesterreich, Wentowski aus Pabianice, Nowicki aus Petrikau, Dagojew aus Bivna, Herber aus Dresden, Kraschewicz und Bornstein aus Warschau, Kwiattowski aus Kiemielaw.

## Kirchliches.

Für die hiesigen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

Trinitatis-Kirche.  
Sonntag: Vormittags um 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. (Herr Pastor Gundlach.)  
Nachmittags um 3 Uhr Kindergottesdienst. (Herr Pastor Hadrian.)  
Abends um 6 Uhr Gottesdienst. (Herr Pastor Hadrian.)  
Mittwoch: Abends um 8 Uhr Bibelstunde (über das Sakrament des heil. Abendmahls.) (Herr Pastor Gundlach.)

## Armenhaus.

Sonntag: Vormittags um 10 Uhr Eese-Gottesdienst.  
Kantoratslokal, Panslastraße Nr. 44.  
Dienstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor Gundlach.)  
Kantoratslokal Zubardz, Alexander-Straße 85.

Freitag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor Hadrian.)

## Johannes-Kirche.

Sonntag: Vormittags um 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. (Herr Pastor Angerstein.)  
Nachmittags um 6 Uhr Abendgottesdienst. (Herr Pastor-Diakonus Manitius.)  
Mittwoch: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor-Diakonus Manitius.)

## Stadt-Missionsaal.

Sonntag: Nachmittags um 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Angerstein.)  
Abends um 7 Uhr Jungfrauenversammlung.

Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Herr Hilfsprediger Dietrich.)

## Katholische Kreuzkirche.

Sonntag: 6 Uhr Morgens: Frühmesse; 9 1/2 Uhr deutsche Predigt. 11 Uhr Hochamt; Nachmittags 4 Uhr: Vesperandacht.

## Maria-Himmelfahrts-Kirche.

Sonntag: 6 1/2 Uhr Morgens: Frühmesse mit polnischer Predigt; um 9 1/2 Uhr Votivmesse mit deutscher Predigt; um 11 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt; Nachmittags um 4 Uhr Vesperandacht.

## St. Josef-Kirche.

Sonntag: um 9 1/2 Uhr Votivmesse mit polnischer Predigt; um 11 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt; Nachmittags um 4 Uhr Vesperandacht.

## Getreidepreise.

Warschau, den 8. November 1899.

		(in Waggon-Ladungen pro Pud Kopelen)	
		von	90 bis 92
		86	90
Weizen.	Fein	86	90
	Mittel	86	90
	Ordinär	86	90
Roggen.	Fein	72	74
	Mittel	70	72
	Ordinär	70	72
Hafer.	Fein	—	—
	Mittel	75	83
	Ordinär	68	70
Gerste.	Fein	70	80
	Mittel	70	80

## Die Staatsbank verkauft:

### Tratten:

auf London auf 3 Monate zu 93,60 für 10 Esl.  
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,56 für 100 Mark,  
auf Paris auf 3 Monate zu 37,22 1/2 für 100 Francs,  
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,50 für 100 Holl. Gulden.

### Geld:

auf London zu 94,65 für 10 Esl.  
auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.  
auf Paris zu 37,55 für 100 Francs.  
auf Amsterdam zu 78,55 für 100 Holl. Guld.  
auf Wien zu 78,55 für 100 österr. Guld.  
auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Mbl. = 1/10 Imperial, enthält 17,424 Doli Reingold.)

Goldmünzen aller Prägung werden von der Bank angenommen:

Imperiale aus den Jahren 1886  
— 1896 zu 15 R. — R.  
Imperiale aus früheren Jahren " 15 " 45 "  
Halbimperiale aus den Jahren  
1886—1896 " 7 " 50 "  
Halbimperiale aus früheren Jahren " 7 " 72 1/2 "  
Zahren " 4 " 63 1/2 "

## Coursbericht.

Berlin, den 9. November 1899.

100 — Rubel 216 Mk. 60  
Ultimo — 216 Mk. 60

Warschau, den 9. November 1899.

Berlin . . . . . 46 30  
London . . . . . 9 46 1/2  
Paris . . . . . 37 55  
Wien . . . . . 78 55

**Belzwaarengeschäfte**  
von  
**Leisor Bromberg.**  
Lodz,  
Warschau,  Petrikauer-Straße Nr. 17,  
Ralewki-Straße Nr. 22.  
im Hotel Hamburg.  
Mein langjährig existirendes Geschäft in Warschau, Ralewki-Straße Nr. 32, sowie in Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 17, im Hotel Hamburg, hat mit einer großen Auswahl von Blumen und einzelnen Fellen zu absolut ermäßigten Preisen versehen. — Bestellungen jeglicher Art werden prompt und mit größter Reellität ausgeführt. — N.B. Erlaube mir auf meine Firma **Leisor Bromberg** ganz ergebenst aufmerksam zu machen.



# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Der Sälscher und seine Tochter.

Roman in zwei Bänden von M. E. Braddon.

[13. Fortsetzung.]

Er folgte dem Diener aus dem Zimmer. In dem Vorfaal blieb er plötzlich stehen, von einer Frauenstimme aufgehalten, die an sein Ohr schlug.

Der Vorfaal war in zwei Hälften getheilt, die durch Flügelthüren mit stumpfen Glascheiben verbunden waren. Die Thüren zwischen dem inneren und dem äußeren Vorfaal standen offen.

„Ich bin Josef Wilmot's Tochter“, sagte die Fremde. „Herr Dawson versprach mir in Winchester, mich zu empfangen, reiste aber fort, ohne mir sein Wort gehalten zu haben, aber früher oder später wird er sich doch dazu bequemen müssen, denn ich werde ihm überall hin folgen, bis ich ihm Aug' in Auge gegenübergestanden und ihm gesagt habe, was ich ihm sagen muß.“

Das Mädchen sprach weder laut noch heftig. Es war ein ruhiger Ernst in dem Tone dieser sanften Stimme, der mehr Entschlossenheit bekundete, als die leidenschaftlichen Äußerungen es vermocht hätten.

„Die Herrschaften sind jetzt bei Tisch, ich darf Niemanden vorlassen“, erklärte der Diener dem Mädchen.

Dawson hörte dieser Unterhaltung zu, kehrte in das Speisezimmer zurück und befahl dem dort abräumenden Diener, ihm Papier, Tinte und Feder zu bringen, dann aber setzte er sich an einen Seitentisch, um folgende Zeilen zu schreiben.

„Der jungen Person, die sich Josef Wilmot's Tochter nennt, sei mitgetheilt, daß Herr Dawson sich ganz entschieden weigert, sie zu sprechen, und sich ihre Zudringlichkeit verbittet. Sollte sie fortfahren, ihn zu belästigen, so würde er sich genöthigt sehen, die Hilfe der Polizei gegen diese Verfolgungen in Anspruch zu nehmen. Die hier beigefügte Summe wird zum Lebensunterhalt für die junge Person auf mehrere Monate genügen. Weitere Zuwendungen werden ihr in kurzen Zwischenräumen zugehen, wenn sie ihre Versuche aufgibt, mich in der bisherigen Weise zu belästigen.“

Der Bankier schrieb eine Anweisung auf fünfzig Pfund, faltete sie dem Briefe bei und trug dem Diener auf, den Brief dem im Vorfaal wartenden Mädchen zu übergeben.

An der Schwelle des Speisezimmers blieb Dawson stehen, um zu lauschen. Er hörte den Diener mit Ursula Wilmot sprechen, dann horchte er, wie sie den Briefumschlag aufriß.

Mit einem Ausdruck der Angst in dem bleichen Gesicht wartete er auf das Weitere.

„Ich würde eher Hungers sterben“, rief Ursula jetzt, „als von seiner Hand Brod annehmen. Sagen Sie das Ihrem Herrn und beichten Sie ihm auch, was ich mit seinem großmüthigen Geschenk gethan habe.“

Die Anweisung zerreißen, warf sie die Papierschnitzel zu Boden und verließ das Haus.

Der Millionär bedeckte sein Gesicht mit den Händen, senkte tief, richtete sich aber bald wieder auf, zuckte heftig die Achseln und begab sich in seine Gemächer.

Auf dem Schreibtische in seinem Arbeitszimmer brannte bereits die Lampe, auch sein Schlafzimmer war hell erleuchtet. Alle seine Koffer waren von dem Diener geöffnet, der noch vor dem letzten und größten kniete, als der Bankier eintrat.

„Sind keine anderen Zimmer für mich frei?“ fragte Dawson, sich umsehend. „Diese sind alle so entsetzlich düster.“

„Hier nebenan ist noch ein etwas kleineres Schlafzimmer, das ich für den gnädigen Herrn zurechtmachen könnte“, erwiderte der Diener.

„Gut, ich bin damit zufrieden. Ich werde noch lange zu thun haben und wahrscheinlich sehr spät zu Bett gehen. Ihrer Dienste bedarf ich heute nicht mehr. Bestellen Sie dem gnädigen Fräulein, daß ich morgen im Laufe des Vormittags nach Mansgoldschöh' aufbrechen werde. Meine Tochter möchte sich reisefertig halten.“

„Sehr wohl, gnädiger Herr.“

„Sie können gehen. Vergessen Sie nicht, daß ich heute nicht mehr gestört zu werden wünsche.“

„Brauchen Sie nichts mehr, gnädiger Herr?“

„Nein.“

Der Diener zog sich zurück; Dawson folgte ihm bis zur Thür und drehte den Schlüssel im Schloß um, dann kniete er vor einem der Koffer nieder, nahm jeden der Gegenstände, die er enthielt, heraus und warf die meisten in einem Haufen auf den Boden. Ein Gleiches that er mit dem Inhalt der anderen Koffer, nur die Papiere trug er auf den Schreibtisch und stapelte sie dort auf.

Diese Arbeit nahm längere Zeit in Anspruch, und es war bereits Mitternacht, als er sich vor dem Schreibtisch niederließ und die Papiere zu ordnen begann. Auch diese Aufgabe erforderte eine lange Zeit. Der Morgen dämmerte schon, und noch immer lag der Bankier vergilbte Urkunden durch, band alle Papiere zusammen und machte sich Aufzeichnungen in seinem Notizbuch, wie er es in Winchester gethan hatte. Der helle Sonnenschein strömte durch die Fenster und Wagen auf Wagen rasselte durch die Straßen, als der Bankier fertig war und die Papiere wieder sorgfältig geordnet in einem der Koffer untergebracht hatte. Kleidungsstücke, Wäsche und andere Gegenstände ließ er ruhig am Boden liegen, wie er sie hingeworfen hatte.

Unter den Papieren, die er auf seinem Schreibtisch durchgesehen hatte, befand sich ein kleines viereckiges Maroquinkästchen, in dem seine Photographie befestigt war. Er riß das Bild heraus, zerstampfte es mit den Abfüßen seines Stiefels bis zur Unkenntlichkeit, zündete eine Kerze an und verbrannte es, bis nichts mehr davon übrig war als ein Häufchen Asche. Das leere Kästchen steckte er in die Tasche.

Es war sechs Uhr, als er sich angekleidet auf das Bett warf und in einen schweren Schlummer versank.

Wenige Stunden später reiste er in Begleitung seiner Tochter, seiner Stieftochter Myra von Clavering und des Rechtsanwaltes Arthur Lowell nach Warwickshire ab.

### XVIII.

Ueber den im Wäldchen zwischen Winchester und St. Croß begangenen Mord wurden keine weiteren Entdeckungen gemacht, und alle Anstrengungen der Polizei, des Mörders habhaft zu werden, blieben erfolglos.

Eine große Belohnung für die Ergreifung des Mörders war von der Regierung und eine noch größere von Alfred Dawson ausgesetzt worden.



Die einzige Spur, von der die Polizei hoffte, sie werde ihr als Zeitsaden zur Auffindung des Mörders dienen können, war die Beute, die er der Leiche abgenommen hatte, der Inhalt der Brieftasche und die Kleidungsstücke des Opfers, aber auch diese Hoffnung erwies sich als trügerisch. Bei jedem Pfandleiher in Winchester und in jeder Stadt innerhalb eines gewissen Umkreises wurde nachgesehen, aber ohne jedes Ergebnis. Nirgends fand man Kleidungsstücke, die denen glichen, die an dem Verstorbenen gesehen worden waren. Die Polizei fing an die Angelegenheit als aussichtslos zu betrachten. Die Belohnung war recht verlockend, aber das Geheimniß schien undurchdringlich, und nach und nach hörten die Leute auf, von dem Morde zu sprechen. Andere Mordthaten wurden begangen, nicht minder roh und empörend als der Mord in Winchester, und die Welt, die sich selten lange damit aufhält, die Todten zu beklagen, dachte bald an ganz andere Dinge. Josef Wilmot war vergessen. —

Ein Monat verging sehr ruhig und friedlich in Mangolds-höh, Alfred Dawson nahm eine hervorragende Stellung in der Grafschaft ein, die prächtigen Säle des Schlosses waren von einem Lichtmeer durchfluthet, Wagen fuhren durch die großen Parkthore aus und ein, und die Gutsbesitzer aus der ganzen Umgegend kamen, dem aus Indien heimgekehrten Millionär ihre Aufwartung zu machen. Er ermunterte die Besuche seiner Nachbarn nicht besonders, doch ließ er sich die Festlichkeiten gefallen, die seine Tochter für nothwendig erklärte, und war seinen Gästen ein liebenswürdiger, wenn auch etwas steifer und förmlicher Wirth, im Vergleich mit der gefälligen Leichtigkeit und Anmuth seiner vornehmen Freunde.

Inzwischen führte Ursula Went ihr gewohntes Leben und dachte trauervoll ihres Vaters, den sie, trotz seiner vielen Fehler, immer geliebt, mit dem sie, des ihm widerfahrenen Unrechts und seiner großen Schwächen wegen, stets das innigste Mitleid gehabt hatte.

Ursula war in ihrem Kummer nicht ganz verlassen. Es gab einen Menschen, der ihre Sorge theilte und ihr helfen zu können wünschte, Leonor Austin, den Cassirer aus der St. Gundolphsstraße, der dem schönen Mädchen in schwärmerischer Liebe zugethan war und sich dieses so plötzlich erwachten Gefühls beinahe schämte.

„Vielleicht ist es nur das Geheimniß, das über ihrem Leben zu schweben scheint, was mir so großes Interesse einflößt“, beruhigte er sich.

Wie hatte Leonor Austin befürchtet, daß sich hinter diesem Geheimniß etwas verberge, das ihr zur Unehre gereichen könnte. Ihr Gesicht schien von dem Licht heiliger und reiner Gedanken wie verklärt und Niemand würde ihr je etwas Unrechtes zutrauen haben.

Seit ihren vergeblichen Versuchen, Dawson zu sprechen, hatte ihr Leben wieder seinen gewohnten Gang genommen, und sie erfüllte ihre täglichen Pflichten so ruhig, daß nur ihre tiefe Traurigkeit und der unerschütterliche Ernst ihres Wesens errathen ließen, es habe sie ein schwerer Kummer getroffen.

Leonor Austin hatte sie zu genau beobachtet, um sie nicht besser zu verstehen, als sie von allen Anderen verstanden wurde. Er hatte bemerkt, daß sie Trauerkleider trug, und ihr seine Theilnahme über den erlittenen Verlust ausgedrückt, und sie erzählte ihm nur, eine ihr sehr theure Person sei ihr plötzlich durch den Tod entzissen worden. Er fühlte sich nicht berechtigt, sie mit weiteren Fragen zu belästigen.

An einem kalten Septemberabend, an dem Ursula in Clagham nicht erwartet wurde, wanderte er über die Gemeindewiesen nach Wandsworth.

Ursula hatte sehr wenig Erholungsstunden, und ein Abend wie dieser gewährte ihr den schwermüthigen Genuß, ungestört über ihren verstorbenen Vater und die seltsame Geschichte seines Todes nachdenken zu können. Den Ellenbogen auf das niedrige Gitterthor ihres Gartchens gestützt, ein schwarzes Tuch um den Kopf gewickelt, sah sie auf den Fluß hinunter, der am Ende des Gäßchens sichtbar war. Sie war so sehr in ihre trüben Gedanken vertieft, daß sie die sich von der anderen Seite nähernden Schritte nicht hörte und erst aufblickte, als eine Männerstimme sie anredete.

„Guten Abend, Fräulein Went. Fürchten Sie nicht, sich zu erkälten? Hier in der Nähe des Flusses ist es immer feucht.“

Es war Leonor's Stimme.

Ein nachdenkliches Lächeln stahl sich über Ursula's Züge. Es that ihr wohl, diese theilnehmenden Worte zu hören. Seit ihres Vaters Tod war ihr die Welt so verödet, und eine so herzbeklemmende Traurigkeit hatte sich ihrer bemächtigt, daß sie fast menschenfremd geworden war.

Bis jetzt hatte sie noch mit Niemandem über ihren Kummer gesprochen, und in der Nachbarschaft war sie noch immer als Ursula Went bekannt. Die Leute hatten von ihr erfahren, daß sie den Vater verloren hatte, doch die Art seines Todes war unerwähnt geblieben, und sie hatte die Last ihres schauerlichen Geheimnisses allein tragen müssen. Leonor's warm empfundene Anrede erweckte deshalb eine ungewohnte Bewegung in ihrer Brust.

„Meine Mutter war sehr besorgt um Sie“, fuhr Leonor fort. „Sie hat seit vier bis fünf Wochen eine auffallende Veränderung an Ihnen bemerkt, die auch mir nicht entgangen ist. Wir können unmöglich gleichgiltig bleiben, wenn wir Sie leiden sehen. Ich fürchte, daß ein schwerer Kummer Sie bedrückt, und Sie ahnen nicht, wie viel ich darum geben würde, Ihnen eine Stütze in Ihrem Schmerze sein zu dürfen. Sie schienen von der Nachricht über den in Winchester begangenen Mord tief ergriffen, und mir ist, als hätte Ihre Traurigkeit an dem Abend begonnen, als meine Mutter Ihnen von jenem grausigen Morde erzählte. Ich dachte mir deshalb, daß Sie in irgend einer Weise mit dem Schicksal des Ermordeten in Verbindung stehen, und daß Sie, wenn Sie etwa die Verhältnisse des Unglücklichen kannten, im Stande wären, den Verfolgern des ruchlosen Mörders auf die Spur zu helfen. Von diesem Gedanken geleitet, beschloß ich, heute zu Ihnen zu kommen und Sie zu fragen, ob Sie mit dem Nächststen verwandt waren?“

Ursula konnte anfangs nur unter Schluchzen und Thränen antworten, aber allmählich wurde sie ruhiger.

„Ja, Sie haben recht vermuthet“, sagte sie, „der Ermordete war mit mir verwandt. Ich will Ihnen Alles erzählen, doch nicht hier. Die Leute im Hause sind neugierig, und ich wünsche nicht gehört zu werden.“

Ihr Tuch fester um die Schultern ziehend, forderte sie Leonor auf, mit ihr den Garten zu verlassen, und schlug den um diese Stunde sehr einsamen Weg nach dem Fluße ein.

Im Gehen erzählte sie ihm in kurzen Worten die Geschichte ihres Lebens.

„Josef Wilmot war mein Vater“, begann sie, bemüht, ihre Aufregung zu bekämpfen. „Vielleicht war er nicht, was die Welt einen guten Vater nennt, aber ich weiß, daß er mich liebte, wie ich ihn. Meine Mutter war die Tochter eines Schiffscapitäns der königlichen Marine. Sie hatte meinen Vater in dem Hause ihrer Musiklehrerin kennen gelernt, und da sie eine Waise war und die Liebe Peter Went's, wie mein Vater sich damals nannte, erwiderte, kam es sehr bald zu einer Heirath zwischen ihnen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Barte Andeutung.** Herr (im Coupé): „Jetzt kommt ein sehr langer Tunnel, Fräulein, fürchten Sie sich nicht?“

Fräulein: „D nein, in diesem Tunnel habe ich schon einmal Einen geohrfeigt.“

— **Kastor und Pollux.** Frau Commerzienrath: „Sehen Sie, Frau Professor, mein Mann hat mir ein Paar gleiche, reizende Porzys angeschafft. Unsere Tochter hat ihnen auch gleich Namen gegeben; der eine heißt Kastor, den Namen des anderen kann ich noch nicht behalten.“

Frau Professor (lächelnd): „Sedenfalls heißt er Pol-lux.“

Frau Commerzienrath: „Ganz recht, so war es! Aber woher in aller Welt können Sie das errathen?“



## Lodzer Thalia-Theater.

Freitag, Sonnabend, den 11. November 1899.

Bei feierlicher Beleuchtung des Hauses.

Wiederholung der mit bedeutendem Erfolge vorgestellten, Donnerstag, Freitag, Samstag.

### Schillerfeier.

Zu Ehren des Geburtstages des unsterblichen Dichters, in phantastisch reicher und kostbarer neuer Ausstattung an Costümen, Decorationen und Requisiten, unter Mitwirkung des gesamten Personales, und wiederum um allen Klassen der Bevölkerung den Besuch des Theaters an diesem feierlichen Abend zu ermöglichen.

Bei populären und halben Preisen aller Plätze.

Zweite Aufführung in Lodz des phantastischen, gut vollen und wirksamen Märchen-Bühnenstücks:

Zum 2. Male:

## Turandot,

Prinzessin von China.

Tragikomisches Märchen-Bühnenstück in 5 Akten nach Gozzi von F. von Schiller, Musik von Carl Maria von Weber.

Morgen, Sonntag, den 12. November 1899:

Abend-Vorstellung

Anfang 8 Uhr.

In gänzlich neuer Ausstattung an Decorationen, Costümen und Requisiten.

Première der Operetten-Novität:

## DER PROBEKUSS.

Große komische Operette in 3 Akten von H. Wittmann u. J. Bauer. Musik von Carl Millöcker.

In Szene gesetzt vom Oberregisseur Fritz Pätz.

Castrolisten:

Prinzessin — Emma Opel. Breneli — Elly Burkhart. Pfleiss — Edwin Stempel. Dietrich — Oswald Stein. Rodomont — Alex Walben. etc. etc.

Nachmittags-Vorstellung. Anfang präcise 3 Uhr.

Bei den bekannten populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

Auf besonderen Wunsch!

Zum 3. Male:

Das historisch mächtige und große dramatische Werk

## Graf Essex.

Original-Schauspiel in 5 Akten von Dr. Heinrich Laube.

Die Direction.

## Das Tuchlager

von

## P. GRAF,

Petrikauerstrasse Nr. 121

empfiehlt für die beginnende Winter-Saison eine große Auswahl in Anzug- und Paletot-Stoffen, Damentüchern, Schürzen-Stoffen, Schürzen, Wägen- und Villastücken zu äußerst billigen Preisen.

Eine Parthe Anzüge und Paletot-Stoffe ist gleichfalls billig abzugeben. Echtes Koppland stets auf Lager.

## Neuen Fußboden-Glanzbad

sofort trocknend, geruchlos,

bei jeder Witterung und bei geschlossenen Fenstern freiziehbar, in allen Farben-Tönen empfiehlt die

Farbwarenhandlung **W. L. Mosel,**

Lodz, Przejazd Nr. 8

## Alois Kewitsch



## Pianoforte - Fabrik und Magazin

in Warschau am Wiener Bahnhof,

Marszałkowska 108, Ecke Chmielna

empfiehlt den geehrten Herrschaften in Lodz sein reichhaltiges Lager von Pianinos und Harmoniums, eigenes Fabrikat, nach neuester amerikanischer Konstruktion, als auch von verschiedenen ausländischen Firmen, welche ich selbst als Spezialist ausprobiert habe.

Bitte bei Bedarf eines wirklich guten, soliden Pianinos sich mit Vertrauen an mich wenden zu wollen.

Günstige Bedingungen, solide Preise und Garantie.

## A. Kantor,

Petrikauer-Strasse Nr. 16, Haus Rosen,

hat bei seinem jüngst stattgehabten Besuch in Antwerpen, Amsterdam, Paris und Genf bedeutende günstige Einkäufe gemacht und empfiehlt dem geehrten Publikum sein best assortirtes Lager von Brillanten und bunten Edelsteinen, Bijouterien und Ringen in den neuesten Dessins aus den ersten Fabriken, Uhren, Ketten, sowie andere Gold- u. Silber-Sachen, Cigarren- u. Cigaretten-Stände, Trauringe etc. etc. unter Aufsichtung reeller Bildung u. civiler Preise.

Einem hochgeschätzten Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in meiner Filiale Bielona-Strasse Nr. 5 vis-a-vis der Synagoge, geleitet durch Herrn T. A. Aron, eine

## Detail-Verkaufsabtheilung

zu Fabriks-Preisen eröffnet habe

und empf. eine reichhaltige

Auswahl von Damen-Costüm-Stoffen

f. feine Satins, Chrvots in jeder Preislage, Capes-Stoffen und sonstige Nouveautés.

Preise billig aber fest.

Ludwig Meyer.

Einige geübte

## Stopferinnen

gesucht für dauernde Beschäftigung.

Actiengesellschaft der

Manufacturen von **Jullus Helzel.**



Grosse Auswahl

von

plattirten und echt silbernen

Gegenständen

empfiehlt die Filiale der Warschauer Fabrik von

## JOSEF FRAGET,

Petrikauer-Strasse Nr. 69.

Engros- und Detail-Verkauf zu Fabrikpreisen.

!!! Ein Versuch genügt!!!

## „Exsiccator“ de Ritter

vernichtet sicher den Hauschwamm und die Mauer-Feuchtigkeit, schützt alles Holz, wo Dämpfe sich anhäufen, conservirt Hanf- und Gummi-Schlänge etc. etc. Broschüren gratis.

Beim Empfang des „Exsiccators“ ist auf der Schutzmarke auf den Adler zu achten, da in letzter Zeit unter derselben Bezeichnung Fälschate verkauft wurden.

Mein Comptoir ist nur in Warschau, Marszałkowska-Str. Nr. 152.

Der „Exsiccator“ läßt sich mit allen Farben mischen — Preise in Fässern ermäßigt.

Niemand hat von mir eine Agentur.

Neues komfortabel eingerichtetes

## Winterbad,

Ecke Widzewska- und Glówna-Str. Nr. 120.

Täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Preise à Person:

Rassordnendes Dampfbad mit Massage	75 Kop.
Dampfbad II	50 "
do. III	15 "
Baine I.	40 "
do. II.	30 "
do. III.	20 "
Douche	10 "
Schwimmbad für Herren	20 "
do. „Schüler und Unter militäre	15 "

In vermieten

per 1. Juli 1900, Petrikauer-Str. Nr. 89, im ersten Stock: 3 Zimmer u. Küche im Fronttrakt u. 10 kleine 3 Zimmer und Küche, welche von den ersten nur durch ein 1/2 Treppentritt getrennt sind, mit Wasserleitung und Abzug. Näheres dortselbst beim Hauswirth, Wohnung Nr. 3.

Parzer Kanarienvögel.

Feinste Sänger darunter auch Nachtigallen, die sowohl Abends bei Licht wie am Tage singen, sprechende Papageien, Zwerg-Papageien, chinesische Nachtigallen, verschiedene Gattungen Finken und andere Vögel, Badedüsch, Futternäpfe, Gläser, Gold- u. Silberfische in prachtvoller Färbemischung, Geräte u. komplette Aquarien, Schwimmbassins, Muscheln, Vogelfutter, Kräftigungsfutter etc.

Wohnungswill

W. Grallich,

Ecke Petrikauer- u. Przejazd-Str. 2

Wobec pojawienia się mydeł glicerynowych, opatrzonech nasładowaniem moich etykiet, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam uprzejmie szanownych odbiorców o łaskawe zwrócenie uwagi tak na etykiety, noszące pełny mój adres:

„Fryderyk Puls w Warszawie”, jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tekstu, EGZYSTUJĄCA OD 1852 R.

Parowa fabryka perfum i mydeł toaletowych pod firmą: **FRYDERYK PULS** wynalazcy znanego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.

Zum Ausschmücken des

## Christbaumes

empfiehlt eine reichhaltige Sortimentsliste mit 200 Stück prachtvollen Glasfischen, als verfilberte Ritzgläser, Gläser, Trompeten, Schuppen, Glasvögel etc. für den billigen Preis von 4 Rbl. gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Die Riste wird portofrei ins Haus geliefert, incl. Zoll, welcher bei diesen leichten Sachen sehr unbedeutend ist.

**Anton Greiner Söner,** Glaswarenfabrik, in Memmingen am Rennweg, (Deutschland.) Zahlreiche Anerkennungschriften aus Russland liegen zur Einsicht auf.

Deutsch-russisch-polnische

## Uebersetzungen

werden correct und zu mäßigen Preisen angefertigt in der Redaktion des „Московский Интеллигент“.

## Der Verkauf

von Trikotwäsche in besser und feiner ausländischer Art, für Herren und Damen findet direkt in der Fabrik Nowodworska Nr. 10 gegen billige Preise statt. Auch werden darauf Bestellungen entgegengenommen.



## Die Direction des Credit-Bereins der Stadt Lodz

bringt zur allgemeinen Kenntniss, dass die unten verzeichneten, in der Stadt Lodz gelegenen Immobilien wegen Nichtzahlung der Rente 1899 zum Verkauf vermittelt öffentlichlicher Auktion, welche Vormittags 11 Uhr in der Kasse der Hypotheken-Abtheilung im Hause Nr. 427 in der Srednia-Strasse zu Lodz vor den bezeichneten Notaren abgehalten werden, ausgestellt wurden und zwar:

1) Das an der Podgocina-Str. unter Nr. 28a gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 3,500 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 700. Die Auktion wird von der Summe Rs. 5,250 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 14./26. Februar 1900 vor dem Notar Johann Kamodt festgestellt.

2) Die linke Hälfte in die Strasse einbleibend am Alten Ring unter Nr. 140 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 2,000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 400. Die Auktion wird von der Summe Rs. 3,000 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 15./27. Februar 1900 vor dem Notar Konstantin Mogilnicki festgestellt.

3) Die rechte Hälfte von der Bzergla-Str. einbleibend am Alten Ring unter Nr. 142 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 6,700 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 1,840. Die Auktion wird von der Summe Rs. 10,050 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 15./27. Februar 1900 vor dem Notar Wladyslaw Jonscher festgestellt.

4) Die linke Hälfte des an der am Alten Ring unter Nr. 181 gelegenen, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 3,000 belasteten Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 600. Die Auktion wird von der Summe Rs. 4,500 beginnen. Der Termin wurde auf den 16./28. Februar 1900 vor dem Notar Konstantin Mogilnicki festgestellt.

5) Das an der Petrikauer-Str. unter Nr. 265 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 22,000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 4,400. Die Auktion wird von der

Summe Rs. 33,000 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 17. Februar (1. März) vor dem Notar Johann Kamodt festgestellt.

6) Das an der Lergowa und Srednia-Str. unter Nr. 404 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 8,500 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 1,700. Die Auktion wird von der Summe Rs. 12,750 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 17. Februar (1. März) 1900 vor dem Notar Julius Grzegorzewski festgestellt.

7) Das an der Przejazd-Str. unter Nr. 525a gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 9,500 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 1,900. Die Auktion wird von der Summe Rs. 14,250 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 22. Februar (6. März) 1900 vor dem Notar Josef Grabowski festgestellt.

8) Das an der Paniska-Str. unter Nr. 829e gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 11,000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 2,200. Die Auktion wird von der Summe Rs. 16,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 23. Februar (7. März) 1900 vor dem Notar Julius Grzegorzewski festgestellt.

9) Das an der Sładowa-Strasse unter Nr. 1113f gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 3,500 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 700. Die Auktion wird von der Summe Rs. 5,250 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 24. Februar (8. März) 1900 vor dem Notar Wladyslaw Jonscher festgestellt.

10) Das an der Wschodnia-Str. unter Nr. 1285a gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 13,000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 2,800. Die Auktion wird von der Summe Rs. 19,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 25. Februar (9. März) 1900 vor dem Notar Konstantin Mogilnicki festgestellt.

11) Das an der Petrikauer-Str. unter Nr. 683 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 21,000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 4,200. Die Auktion wird von der Summe Rs. 31,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 28. Februar (12. März) 1900 vor dem Notar Konstantin Mogilnicki festgestellt.

Lodz, den 8./20. October 1899.  
Für den Präses: Direktor R. Finster.  
Bureau-Direktor: A. Rosicki

Für Hustende und Geschwächte Extract und Bonbons

# LELIWA

in Droguen-Parfumerien und Apotheken.

Gesucht für ein Agentur-Geschäft ein

## Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, welcher der drei Landessprachen mächtig ist.

Offerten unter Lit. R. Z. 193.

## HOTEL RUF („ROSSIJA“)

in Charkow, nur Ekaterinoslawstr.  
Vergrössertes Hotel ersten Ranges. 100 Zimmer 75 Kop — 7 Rbl.  
Lift. Das Hotel Ruf auf der Rybnajastr. existirt nicht mehr.

Gebrauchte, gut erhaltene  
**Birnmaschinen**  
und Selfactoren sind zu verkaufen.  
**Max Fischer,**  
Petrikauer-Str. 177.

## Linoleum „Prowodnik“

billigstes, schönstes und praktisches Material  
zum Bedecken der Fussböden und Treppen  
ist nur beim einzigen Repräsentanten der  
**Action-Gesell. „Prowodnik“**  
**Juljan Meisel,**  
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 49, (Telephon Nr. 60) zu haben.

Das Damengarderoben-Geschäft  
**A. Ziolkowska,**  
Promenade, Ecke Andreas-Strasse Nr. 41  
übernimmt Bestellungen auf Kleider und Umhänge, sowie Kinder-Anzüge, welche nach den letzten Modestournalen zu niedrigen Preisen angefertigt werden.

## !Zur Saison!

Petersburger  
**GUMMI Galoschen**  
!!Wasserdichte!!  
**Gummi-Mäntel**  
aus imprägnierten Stoffen für Herren,  
aus reinem Gummi für Kinder.

## Linoleum

in Stück-Waare zum Belegen der Fußböden,  
in Teppichen von 50 Kop.  
pro Stück,  
in Läufern von 35 Kop.  
pr. Arschin.

Wachs-Teppiche u. Läufer  
Plüsch-Läufer und  
Teppiche.

## Läufer

in Wolle, Gummi, Cocos und  
Jute,  
— Cocos-Fuß-Matten —  
empfiehlt das

Gummi-Waaren-Geschäft  
**N.B. Mirtenbaum,**  
Petrikauer-Strasse 33.

Nervenarzt  
**DR. B. ELIASBERG,**  
Electricität u. Massage gegen Lähmung,  
Krampf, Rheumatismus u. s. w.  
Wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66.

Meiner geehrten  
**Kundschaft**

die Mitteilung, dass ich mein Tapetier-  
und Dekorations-Geschäft nach der An-  
dreas- und Promenade-Ecke Haus  
Jezierski verlegt habe und empfehle  
dasselbe einer ferneren günstigen Be-  
achtung.  
T. Mikszewski.

**Wohnungen  
zu vermieten.**

Ein Laden  
nebst anstoßender Wohnung und Keller-  
raum ist sofort oder v. 1. Januar auf  
der Misch-Strasse zu vermieten.  
Näheres Paniska-Strasse Nr. 93.  
Dasselbe ist auch ein Laden nebst Woh-  
nung zu vermieten.

Zu vermieten ab 1. Januar  
1900 in der Nähe der Andreasstr. ein  
**Parterre-Hinterhaus,**  
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und  
Zubehör. Auf demselben Hofe 2. Stock  
2 Zimmer und Küche ein großes  
Zimmer. Näheres Petrikauerstr. Nr. 165.

Eine elegante Wohnung,  
6 Zimmer und Küche mit Bequemlich-  
keiten, ist per sofort oder vom 1. Octo-  
ber zu vermieten. — Dasselbe ist auch  
ein Parterrelokal mit anstoßendem  
großen Speicher und geräumigen Keller  
preiswerth abzugeben, Polubna-  
Strasse Nr. 23.

## Im Leben nie wieder.

In Folge noch nie dagewesener Stodrig  
des Exportes sehe ich mich veranlaßt, meine  
enormen Vorräte zu raumend billigen  
Preisen auszuverkaufen. Ich verende daher an  
Sehermann meine weltberühmte

## Chicago-Collection

15 Stück  
nur 8 Rubel.  
Franco  
und postfrei.

bestehend aus folgenden 15 Gegenständen  
zum Spottpreise von nur  
8 Rubel franco u. postfrei:

- 1 Stück Reform-Goldschmuck, Antikwerk, genau  
gehend, 2 Jahre Garantie.
- 1 elegante Reformgold-Uhrkette.
- 1 prachtvolle Brosche.
- 2 Stück Reformgold-Manikettknöpfe mit  
Medaillon.
- 1 Reformgold-Schmuck-Kette mit  
Medaillon.
- 1 reiche Reformgold-Gravattennadel.
- 1 moderner Herren- oder Damenring, Reform-  
gold, mit künstlichem Brillant oder Facettstein.
- 1 moderne Reformgold-Damen-ohrgehänge.
- 1 moderner Reformgold-Armband.
- 1 Paar Reformgold-Ohrringe mit  
Patentschloß.
- 1 Reformgold-Gravon mit Medaillon.
- 1 Wunder-Microtop, vergrößert 1000 mal, mit  
einer Loupe zum Lesen.

15 Stück nur 8 Rubel.

In dem Preise sind Zoll- u. Postkosten  
inbegriffen, so daß der Empfänger jeder Mehr-  
zahl und Bemühung entbehren ist. Wer diese  
seltene Gelegenheit benützen will, beziehe sich zu  
bestellen, da der Versand nur so lange statt-  
findet, als der Vorrath dauert. Der Versand  
geschieht gegen vorherige Einzahlung des Be-  
trages oder gegen Nachnahme durch die Firma

## M. Feith

in Wien,

Labor-Strasse 11.

Открыта на 1900 год подписка

## РОДИНА

ЕЖЕМЕСЯЧНЫЙ ЛИТЕРАТУРНЫЙ

ЖУРНАЛ, ТАБЕТА И ЕЖЕДНЕВНИК

Дополнение второй год издания.

Литературный отдел.

52 №№ Литературный отдел, журн. ст.

отд. „РАЗВЛЕЧЕНИЕ“ юмористика, ст. рю.

52 №№ Политический отдел, газетные ст.

фельетоны и новостные дни.

12 ЕЖЕМЕСЯЧНЫХ КНИГ.

Даровныя приложенія:

12 №№ Моды и рукодѣлныя ст. рисунками.

12 листовъ моды, выкройки въ натур. велич.

12 листовъ рисунковъ для вышивки.

12 №№ ПОТЪ для плетя и нитурмента.

12 №№ Для детей: пош. разв. ст. рис.

12 №№ Сказок. Хозяйства и Домоводства.

12 №№ Всемирного Путешествіи.

12 раскрашенных листовъ узоровъ.

12 №№ приложенія „ДОМАШНИЙ ТЕАТР“.

Въ числѣ еженесныхъ книгъ, кромя

романовъ и общеполит. свѣдѣн. выйдутъ:

1) ПЕРВОЕ общедоступное СТИХОТВОРЕНІЕ

иллюстрированное изданіе поэмъ ДАНТЕ:

**Божественная КОМЕДИЯ.**

Эта поэма о грѣхахъ людей, наказаніяхъ

и радостяхъ загробнаго міра выйдетъ въ

полномъ стихотворномъ переводѣ О. И. Че-

рныи (14.000 стр.) со 135 рис. Г. Доре,

въ шести выпускахъ; изъ нихъ подл. 1900 г.

получать два выпуска (4.000 стр.) и до

50 рисунк. Г. Доре).

2) большой томъ (т. III-й)

ПОЛНЫЙ РУССКИЙ

• СЛОВАРЬ-ТРАВНИКЪ •

и ДВѢТНИКЪ.

ПОДР. ОПИСАНІЕ РАСТЕНІЙ съ указан. врачев.

дѣйствія ихъ, съ РАСКРАШ. РИСУНКАМИ.

Сверхъ того, подл. „Родина“ получатъ:

ДВѢ БОЛЬШИЯ КАРТЫ

одеографія, каждая разм. 56 въ 85 сантим.

1) Иисусъ Христосъ и грѣшница.

2) Поцѣлуйный обрядъ.

Слѣдующія Табел.-Календары на 1900 г.

Календарь-Собесѣдникъ на 1900 г.

Подписная цена за годъ:

Съ упак. и пересылк. по всей Россіи 6 р.

Разсрочка допускается: при подл. — 2 руб.

1-го марта — 1 р., 1-го июня — 1 р., 1-го авгу-

ста — 1 р. и 1-го сентября — 1 р.

Редакция: С.-Петербургъ, Литейская, № 114.

## P. Lebedziński,

Krakauer-Vorstadt 65,  
Warschau.



## Lager photographischer Artikel

und  
Fabrik photographischer Papiere

empfiehlt:

Anschütz-Goerz Moment-Appa-  
rate, Goerz, Stereo-Jumelle. Neu!  
Veroscope, Photo-Jumelle, u. a.  
Handapparate.

Dr. Schleussner's, Lumiere, Atlas-  
Orient und Sankowski Trockenplat-  
ten, Collodium und Aristo-Papiere,  
eigener Fabrik.